

# **Fachbereichs-Studienführer**

## **Pädagogische Psychologie und Didaktik**

Universität Zürich Pädagogisches Institut  
Fachbereich Pädagogische Psychologie und Didaktik  
Lehrstuhl Prof. Dr. Kurt Reusser  
<http://www.didac.uzh.ch>

6., überarbeitete Auflage, 2006

Rückmeldungen zu allen Belangen dieses  
Studienführers sind willkommen!

Universität Zürich, Pädagogisches Institut  
Freiestrasse 36, CH-8032 Zürich  
Fachbereich Pädagogische Psychologie und Didaktik  
Lehrstuhl Prof. Dr. K. Reusser

6., überarbeiteter Nachdruck, August 2006

## INHALTSVERZEICHNIS

Anstelle eines Vorworts.....	5
<b>1. Der Lehrstuhl Pädagogische Psychologie und Didaktik.....</b>	<b>7</b>
Ausrichtung des Lehrstuhls.....	7
Lehre.....	9
Forschung.....	12
Zeitschriften.....	13
Verschiedene Informationen.....	14
<b>2. Formale Studienanforderungen.....</b>	<b>15</b>
Studium nach bisheriger Studienordnung (Haupt- und Nebenfach).....	15
Haupt- und Nebenfachstudium nach neuer Studienordnung (ab WS 03/04).....	16
Veranstaltungen & Projekte.....	18
Zwischenprüfung.....	20
Lizentiatsprüfungen: Inhalte und Anforderungen.....	22
<b>3. Schriftliche Arbeiten.....</b>	<b>28</b>
Allgemeines.....	28
Von der Themenwahl zum Testat – das Vorgehen im Überblick.....	30
Wegleitung zur Abfassung wissenschaftlicher Proseminar- und Seminararbeiten. .	34
Grundsätzliches.....	34
Zum Aufbau von literaturkritischen und empirischen Arbeiten.....	35
Hinweise zur formalen Gestaltung von schriftlichen Arbeiten.....	39
Einige Hilfen zur Selbstbeurteilung von schriftlichen Arbeiten.....	41
Zusammenfassung der Beurteilungskriterien.....	43
Richtlinien für das Zitieren und Bibliographieren.....	45
Zusätzliche Bemerkungen zur Lizentiatsarbeit.....	50

**"Nur durch eine erhöhte Praxis sollten die Wissenschaften auf die äussere Welt wirken; denn eigentlich sind sie alle esoterisch und können nur durch Verbessern irgendeines Tuns exoterisch werden. Alle übrige Teilnahme führt zu nichts."**

**"Wissenschaften entfernen sich im ganzen immer vom Leben und kehren nur durch einen Umweg wieder dahin zurück. Denn sie sind eigentlich Kompendien des Lebens: sie bringen die äussern und innern Erfahrungen ins Allgemeine, in einen Zusammenhang."**

Goethe: Maximen und Reflexionen

## Anstelle eines Vorworts

### Studieren heisst

sich über mehrere Jahre gründlich auf eine Sache einlassen und dabei seine Persönlichkeit und sein Weltbild entwickeln. Studieren als *Selbstbildung* umfasst den langfristigen Aufbau eines zusammenhängenden und beweglichen Fachwissens sowie die Ausbildung von allgemeinen und disziplinären, individuellen und sozialen Lern-, Denk- und Ausdrucksfertigkeiten.

1. *Studieren ist eine existenzielle Erfahrung und verändert Ihre Persönlichkeit.* Lassen Sie neue Erfahrungen und Denkweisen als zu prüfende Herausforderungen an sich herankommen. Seien Sie offen dafür, dass das Studium einige Ihrer tiefsten personalen Denkschemata, Einstellungen, Überzeugungen und geistigen Gewohnheiten in Frage stellen, verändern und dadurch zu Umstrukturierungen in Ihrem pädagogischen Selbst- und Weltbild führen wird.
2. *Lernen Sie sich als Lerner/in, als Problemlöser/in kennen.* Beschäftigen Sie sich während des Studiums mit Ihren eigenen Lern- und Denkprozessen. Lernen Sie Ihr eigenes Lernen, Denken und Problemlösen kennen. Werden Sie sich Ihrer Stärken und Schwächen bewusst. Gehen Sie "meta" und entwickeln Sie ein reflexives Verhältnis zu sich selbst als Lern- und Denkwesen.
3. *Achten Sie in Ihrem Studium von Anfang an auf vollständige Lernprozesse.* Versuchen Sie nicht über längere Zeit den Stoff so aufzunehmen, dass Sie in möglichst viele Lehrveranstaltungen passiv hinein sitzen und Texte (Bücher und Papiere) zur späteren Verarbeitung sammeln. Psychologisch vollständige Lernprozesse umfassen – und dies unmittelbar anschliessend an den Wissensaufbau – ausgedehnte Phasen der Konsolidierung, das heisst des individuellen und partnerschaftlichen Durcharbeitens und Festigens des Lernstoffes. Nur gut verarbeitetes – strukturell transparent und beweglich gewordenes – Wissen wird zum unverlierbaren geistigen Besitz und zum transferierbaren Werkzeug für weiterführendes Lernen und Problemlösen.
4. *Studieren ist selbstorganisiertes Lernen par excellence, insbesondere Lesen und Schreiben.* Neben dem Zuhören und Diskutieren sind die lesende und schreibende Verarbeitung des Aufgenommenen und Gedachten die zentralen Studiertätigkeiten. Zu Recht bildet insbesondere das Verfassen von wissenschaftlichen Texten und Referaten einen unverzichtbaren Schwerpunkt des Studiums. Pflegen Sie deshalb bereits im Studium eine professionelle Kultur der – frei nach Kleist – 'allmählichen Verfertigung Ihrer Gedanken beim Lesen und Schreiben'.
5. *Arbeiten Sie an der Erweiterung Ihrer persönlichen und wissenschaftsbezogenen Arbeitstechniken und Lernkompetenzen* (insbesondere der Kern-tätigkeiten des Umgangs mit wissenschaftlicher Fachliteratur und des Schreibens). Jede bewusst vollzogene Studiertätigkeit (vom aktiven Zuhören

---

\* Copyright dieses Textes: Kurt Reusser 1997 (Abdruck unter Quellenangabe gestattet)

und Notizenmachen über eine Vielzahl von forschungsbezogenen Strategien der Verarbeitung von Texten und Daten bis hin zur Anfertigung von Referaten und schriftlichen Arbeiten) trägt zur Kultivierung und Festigung dieser Grundkompetenzen bei.

6. *Bilden Sie langfristige Lernpartnerschaften und nutzen Sie die sozial-kognitive Unterstützung von Lerngruppen und Arbeitsgemeinschaften.* Studieren Sie nicht ausschliesslich als Sololerner/in, und reden Sie nicht Tag und Nacht nur mit sich selbst! Verarbeiten Sie den Lernstoff regelmässig auch mit Lernpartnern. Sprechen Sie mit diesen nicht nur über den Stoff, sondern auch über das Studieren als Tätigkeit: über Ihr *einsames und gemeinsames* Lernen, Lesen, Schreiben, Vorbereiten von Referaten und Prüfungen. Reflektieren Sie gemeinsam Ihre Lernstrategien, Schwierigkeiten und Erfahrungen.
7. *Nutzen Sie während des Studiums die Gelegenheit zur aktiven Mitarbeit an Forschungsprojekten.* Von Institutsangehörigen durchgeführte und begleitete Forschungsprojekte bzw. Forschungspraktika stellen nicht nur Gelegenheiten zu authentischem wissenschaftlichem Lernen dar, sondern ebenso zur Erfahrung dessen, was Wissenschaft ist und zu leisten vermag – und was nicht!
8. *Streben Sie beim Verarbeiten von Lernstoff die Integration neu aufgebauter Wissensstrukturen mit Ihren handlungssteuernden Alltags-Theorien an* (d.h. mit dem mitgebrachten subjektiven Erfahrungs- und Berufswissen). Vermeiden Sie, dass im Studium angeeignetes, explizites wissenschaftliches Wissen und implizites, unbewusst handlungswirksames Wissen auseinanderklaffen. Mit andern Worten, suchen Sie die *Kongruenz zwischen Denken und Tun* bzw. arbeiten Sie an der Selbst- bzw. Verhaltenswirksamkeit des erworbenen Wissens im eigenen (Denk-) Handeln: Damit die genuin 'esoterische' Wissenschaft 'exoterisch' wird!
9. *Studieren Sie wenn immer möglich einige Zeit lang vollzeitlich.* So wertvoll (und für viele von Ihnen aus persönlichen, familiären oder ökonomischen Gründen auch notwendig) es ist, das wissenschaftliche Studium der Pädagogik in enger Verbindung zur Praxis voranzutreiben, so *wichtig und wertvoll* ist es, sich einige Zeit von der nicht nur produktiven, sondern auch hemmenden Schwerkraft und den unmittelbaren Sachzwängen der Praxis *abzukoppeln* und einzutauchen in den etwas freieren und schwebenderen (wenn auch nicht schwerelosen!) Fluss des von Wissenschaft und Forschung bestimmten Denkens und Arbeitens.
10. *Universitas bedeutet "Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden".* Nutzen und befruchten Sie diese Gemeinschaft, indem Sie durch Ihre Neugier und durch Ihr aktives Studierverhalten an ihr partizipieren. Lassen Sie so das Studium zu einer individuell, aber auch sozial befriedigenden intellektuellen Erfahrung werden.

Prof. Dr. Kurt Reusser

# 1. DER LEHRSTUHL PÄDAGOGISCHE PSYCHOLOGIE UND DIDAKTIK

## Ausrichtung des Lehrstuhls

Richtet die Pädagogische Psychologie ihre Aufmerksamkeit allgemein auf Psychisches, so wie es sich in Medium und Kontext von Erziehung und Bildung entfaltet, so untersucht die *Kognitionspädagogik* bzw. die *Pädagogische Psychologie kognitionspsychologisch-didaktischer Richtung*<sup>1</sup> die personalen und umweltbezogenen Bedingungen jener Prozesse und Tätigkeiten bei Kindern und Erwachsenen, die für die Belange von *Bildung, Unterricht und geistiger Entwicklung* bedeutsam sind. Insbesondere gilt ihre Beschäftigung den zentralen *materialen und formalen Bildungsaufgaben*, die mit den pädagogisch-didaktischen Zielen des Verstehens Lehrens, der Wissensbildung, der Motivations- und Denkerziehung und des Lernen Lernens sowie allgemein der Förderung der geistigen Entwicklung verbunden sind.<sup>1</sup>

In *kognitionspsychologischer Sicht* fallen unter diese Betrachtungsweise die Analyse der Grundfunktionen des Wahrnehmens und Handelns, des Lernens und des Gedächtnisses, des Verstehens und der Begriffsbildung, des Wissens und seiner beweglichen Nutzung (Transfer) sowie, allgemein, des Denkens, Problemlösens und der Kreativität – einschliesslich der Entwicklung und Bildbarkeit dieser Funktionen sowie deren motivational-emotionale (personale) und umweltbezogene Rahmenbedingungen.

In *allgemeindidaktisch-schulpädagogischer Sicht* steht die Beschäftigung mit jenen Prinzipien, Prozessen und Handlungsmustern im Zentrum, die sich auf die Anregung, Steuerung und Förderung von Lernprozessen bei Kindern und Erwachsenen, insbesondere in Bildungsinstitutionen, beziehen. Dies im Einklang mit der Auffassung von Didaktik als Theorie des erziehenden und bildenden Unterrichts unter der doppelt kategorialen Fragestellung nach dessen Inhalten (WAS-Frage der Didaktik) sowie dessen Methoden und Interaktionsformen (WIE-Frage der Didaktik).

Insgesamt stehen im Fachbereich Probleme und Themen im Mittelpunkt von Lehre und Forschung, die für die *Analyse, Gestaltung und Evaluation von wirkungsvollen Lehr-Lernumgebungen* und damit von Bildung, Schule und Unterricht relevant sind oder damit in einer bedeutsamen Verbindung stehen, wie zum Beispiel Fragen zu Struktur und Verfahren der *Lehrerinnen- und Lehrerbildung*.

Das Studium der Kognitionspädagogik unter den Perspektiven der *fachlichen Bildung* (Verstehen lehren), der *Förderung der geistigen Entwicklung* (produktives Denken, Lernen lernen), des *Aufbaus einer dauerhaften Lernmotivation* (lebenslanges Lernen), sowie der *Gestaltung dazu förderlicher Lern- und Unterrichtskulturen* ist somit nicht nur für künftige *Ausbildner und Ausbilderinnen* bezüglich einer breiten Palette von Unterrichtsberufen, sondern für alle Studie-

---

<sup>1</sup> *Kognitiv* heisst „das Erkennen betreffend“. Die *Kognitive Psychologie* untersucht die Strukturen und Vorgänge, die mit dem Erkennen, Wahrnehmen, Vorstellen, Erinnern, Planen, Denken, Lernen, Problemlösen, der Begriffsbildung und der Kreativität, einschliesslich der Entwicklung dieser Prozesse, zusammenhängen

renden, die sich mit Bedingungen, Wirkungen, Erscheinungsformen und Gestaltungsmöglichkeiten institutionalisierter Bildung beschäftigen wollen, von Bedeutung.

Wie sich das Lehrangebot im Fachbereich Pädagogische Psychologie II gliedert (Vorlesungs- und Seminarzyklus; fachbereichsspezifische Grundlagen- und Vertiefungsangebote), mit welchen hochschuldidaktischen Formen gearbeitet wird, welche Ansprechpartner für welche Fragen zur Verfügung stehen, welche die gegenwärtigen Forschungsschwerpunkte sind, eine Liste mit allgemeiner und fachbereichsspezifischer Grundlagenliteratur, ein Leitfaden zum Schreiben von (Pro-) Seminararbeiten sowie die Erläuterung und Spezifizierung von Studentafel, Studienanforderungen, Prüfungsthemen etc. kann diesem Studienführer sowie der Fachbereichs-Homepage (<http://www.didac.uzh.ch>) entnommen werden.

### **An wen richtet sich das Pädagogikstudium mit Schwerpunkt Pädagogische Psychologie/Didaktik?**

Das wissenschaftsorientierte Studium der Pädagogischen Psychologie schulpädagogisch-didaktischer Richtung ist Studierenden zu empfehlen, welche eine Position in einem Ausbildungsberuf bzw. einem damit zusammenhängenden Arbeitsfeld anstreben, z.B. als

- Dozent/in für Pädagogische Psychologie, Pädagogik oder Didaktik in der *Lehrerinnen- und Lehrerbildung* sowie in der höheren *Fach- und Berufsbildung*;
- Ausbilder/in mit Blick auf eine breite Palette von Lehr- und Unterrichtsberufen in der Erwachsenenbildung, Fort- und Weiterbildung;
- Entwickler/in von didaktischen Produkten (Ausbildungs- und Kurskonzepte; didaktisches Design und Evaluation von Lehr- und Lernmitteln);
- Ausbildungsverantwortliche(r) bzw. Bildungssachverständige(r) in Fort- und Weiterbildungsinstitutionen, Wirtschaft und Verwaltung;
- Schulpädagoge/Schulpädagogin bzw. Schulpsychologe/Schulpsychologin, der/die sich mit Fragen der Unterrichtsentwicklung (Schulentwicklung) und Lernberatung beschäftigt.

Weiter ist das Studium relevant für Studierende, die sich mit Bedingungen, Wirkungen, Erscheinungsformen und Gestaltungsmöglichkeiten der institutionalisierten Bildung von Kindern und Jugendlichen, aber auch von Erwachsenen, beschäftigen möchten.

Studierenden mit einem *Schulfach* in ihrer Studienkombination (insbesondere künftigen *Gymnasiallehrer/innen*) bietet das Studium der Pädagogischen Psychologie/Didaktik (z.B. als Nebenfach 2) Gelegenheit, die Fachdidaktik ihres künftigen Lehrfaches durch allgemeine Grundlagen des Lernens und Lehrens (Allgemeine Didaktik, Pädagogische Psychologie) zu vertiefen.



## Lehre

Das *Lehrgebiet* des Fachbereichs gliedert sich in die drei systematischen Themenkreise

- Pädagogische Lern- und Kognitionspsychologie bzw. Kognitionspädagogik
- Kognitive Entwicklungstheorie bzw. Psychologie der geistigen Entwicklung
- Didaktik, Schulpädagogik inkl. Erwachsenenbildung und Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Die *Sequenzierung der Themenkreise* erfolgt in einem 3-jährigen Vorlesungs- und Seminarzyklus von Prof. K. Reusser und Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen, ergänzt durch externe Lehraufträge.

### ***Vorlesungszyklus von Prof. K. Reusser***

#### **Lern- und Kognitionspsychologisches Jahr**

- *Pädagogische Kognitionspsychologie I*: Lerntheorien und Lernprozesse und ihre pädagogische Bedeutung
- *Pädagogische Kognitionspsychologie II*: Denken, Verstehen, Wissen und Problemlösen

#### **Allgemein-Didaktisches Jahr**

- *Allgemeine Didaktik I*: Theorien, Modelle, Unterrichtsformen
- *Allgemeine Didaktik II*: Ergebnisse der Unterrichtsforschung

#### **Entwicklungspsychologisches Jahr**

- *Entwicklung und Erziehung I*: Grundlagen, Probleme und Theorien der geistigen Entwicklung im Kindes- und Jugendalter: Jean Piaget und die Folgen
- *Entwicklung und Erziehung II*: Ausgewählte Inhaltsbereiche der geistigen Entwicklung vom Kindes- bis ins Erwachsenenalter

Dieser Vorlesungszyklus wird durch *Proseminare und Seminare* ergänzt.

## **Schwerpunkte der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Fachbereichs**

Für semesterweise aktualisierte Angaben zur Lehre, zu den Schwerpunkten der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie zu den Forschungsprojekten vergleiche die Homepage [www.didac.uzh.ch](http://www.didac.uzh.ch).

### **Christine Pauli, Dr. phil., dipl. Seminarlehrerin LSEB**

- Unterrichtsforschung mit Schwerpunkt Unterrichtswahrnehmung, Lehrer-Schüler-Interaktion, kooperatives Lernen
- Lehr-Lernpsychologie
- Denken und Handeln von Lehrpersonen
- Methodologie:  
Qualitative und quantitative Video-Analysen; Fragebogenerhebungen;  
Qualitative und quantitative Auswertungsverfahren

**Rita Stebler, Dr. phil., dipl. Seminarlehrerin LSEB**

- Lern- und Unterrichtsforschung: (Schwerpunkte: Mathematik auf der Primar- und Sekundarstufe, Bilinguales Lernen)
- Lehr- Lernpsychologie: (Schwerpunkte: Lernen lernen, Kooperatives Lernen, Altersgemischtes Lernen)
- Methodologie:  
Erhebung und Auswertung quantitativer und qualitativer Daten

**Urs Grob, Dr. phil.**

- Quantitative Datenanalyse

**Monika Waldis, lic. phil.**

- Videogestützte Unterrichtsforschung
- Lehr-Lernforschung (u.a. selbstgesteuertes Lernen, Wirksamkeit von Lehr-Lernformen)
- Lernpsychologie: Psychologie des Lernens, Denkens, Problemlösens, Verstehens und des Wissenserwerbs; kognitive Entwicklung
- Lehren und Lernen in computerunterstützten Lernumgebungen (e-learning)
- Lesesozialisation
- Methodologie:  
Video-Analysen, Fragebogenerhebungen, quantitative Analyseverfahren

**Isabelle Hugener, lic. phil.**

- Videobasierte Unterrichtsforschung
- Lehr-Lernpsychologie
- Lehren und Lernen mit neuen Medien: Entwicklung von video- und internet-basierten Lernumgebungen für die Lehrerbildung
- Methodologie: Videoanalysen

**Kathrin Krammer, lic. phil.**

- Videobasierte Unterrichtsforschung
- Lehr-Lernpsychologie
- Lehren und Lernen mit neuen Medien: Entwicklung von video- und internet-basierten Lernumgebungen für die Lehrerbildung
- Methodologie: Videoanalysen

**Ueli Halbheer, lic. phil.**

- Lehr-Lernpsychologie
- Bildungsevaluation und -standards
- Didaktik und Unterrichtsentwicklung

**Erich Steiner, lic. phil.**

- Lehr-Lernpsychologie
- Entwicklungspsychologie mit Schwerpunkt Erst- und Zweitspracherwerb
- Didaktik und Unterrichtsentwicklung

**Ständige Privatdozenten und externe Lehrbeauftragte**

Die hier aufgeführten, während der letzten Jahre vergebenen Lehraufträge lassen von ihrer thematischen Ausrichtung her zumindest ein Stück weit auf die Zukunft schliessen.

**Matthias Baer, PD Prof. Dr. phil., Pädagogische Hochschule Zürich**

- Jean Piaget – Lew S. Vygotsky und die Folgen für Psychologie und Erziehung im 20. Jh. (S98)
- Kreativität und Innovation – Csikszentmihalyi, Gardner, von Hentig (W98)
- Begabung und Hochbegabung – Mythen und Realitäten (S99)
- Wie Schüler/innen lernen – Schulreform durch schülerzentrierten Unterricht (W99)
- "Ganzheit und Gestalt" – Gestaltpsychologie in Geschichte, Praxis und Gegenwartsbedeutung (S00)
- "Faul, uninteressiert und frech..." – Motivation, Stimmung und Lernverhalten aus moderner pädagogisch-psychologischer Sicht (W00)
- Die Kluft zwischen Wissen und Handeln (S01)
- Über Bedingungen, Struktur und Aufbau lernwirksamen Lehrerwissens und -handelns (W01)
- Intelligenz und Intelligenzentwicklung (S02)
- Lesekompetenzen und Leseförderung – PISA und die Folgen (W02)

**Alex Buff, Dr. phil., Pädagogische Hochschule Zürich**

- Forschungswerkstatt: Lernmotivation (S99, W99)
- Forschungswerkstatt: Spontane Kognitionen nach Prüfungen (S00)
- Forschungswerkstatt: Kausalüberzeugungen und Lernmotivation (W00)
- Forschungswerkstatt: Lernmotivation und Unterricht (W02, S02)
- Forschungswerkstatt: Unterricht, Kausalüberzeugungen und motivationale Konsequenzen (S03)

**Rudolf Künzli, Titularprof. Dr. phil., Rektor Pädagogische Hochschule Aargau**

- Lernen – Theorie und Sozialgeschichte (S00)
- Curriculum im Kontext (W00)
- Lehrerbildung und die Lehrbarkeit der Pädagogik (W01)

**Georg Stöckli, Titularprof. Dr. phil.**

- Das kooperative Kollegium – theoretische Konzepte und empirische Ergebnisse zur Zusammenarbeit im Lehrerberuf (W02)
- Entwicklung im Primarschulalter (S03)
- Beziehung, Persönlichkeit und Entwicklung (W03)
- Standardisierte Verfahren der Datenauswertung – Statistik I

**Semesterassistenzen**

Lehr- und Forschungsaufgaben werden von semesterweise angestellten Hilfsassistentinnen und Hilfsassistenten ('SemesterassistentInnen', SA) unterstützt. Die Aufgaben der SA im Fachbereich sind vielfältig und werden i.d.R. nach individueller Absprache mit Prof. Reusser und den Leiterinnen und Leitern von Forschungsprojekten zu Semesterbeginn definiert und koordiniert. Arbeiten betreffen beispielsweise

- das Suchen, Beschaffen und Aufbereiten von Literatur für die Lehrveranstaltungen,
- thematische Recherchen für Forschungsprojekte,
- Mithilfe beim Vorbereiten, Durchführen und Auswerten empirischer Untersuchungen.

Semesterassistenzen können bereits ab dem Grundstudium übernommen werden. Auskunft erteilen die Fachbereichsmitarbeiter/innen.

**Forschung**

Informationen zu den gegenwärtig bearbeiteten Forschungsthemen des Fachbereichs geben die Homepage, die Anschlagbretter sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Fachbereich.

Genaueren Einblick in ein Forschungsprojekt verschaffen Sie sich jedoch am besten durch Ihre Mitarbeit und Teilnahme, wozu Sie herzlich eingeladen sind. Die Beteiligung an Forschungsprojekten stellt nicht nur eine *wesentliche Studiererfahrung* dar und wird *als Forschungspraktikum angerechnet*, sondern bietet auch eine sehr gute Plattform zum Verfassen von Seminararbeiten und sogar der Lizentiatsarbeit.

**Gegenwärtige Forschungsaktivitäten (siehe auch [www.didac.uzh.ch/forschung](http://www.didac.uzh.ch/forschung))**

- **"Unterrichtsqualität, Lernverhalten und mathematisches Verständnis. Eine schweizerisch-deutsche Videostudie"** in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung DIPF in Frankfurt/M. (Prof. Dr. Kurt Reusser, Dr. Christine Pauli, Prof. Dr. Eckhard Klieme). Ziel

ist eine vertiefende Analyse der Unterrichtskulturen in der Schweiz und in Deutschland. Im Juni 2003 wurde die Datenerhebung abgeschlossen. Erste Publikationen sind erschienen, weitere sind in Vorbereitung.

- **Schweizerisch-internationale Videostudie zur Unterrichtsqualität in der Schweiz und in weiteren sechs Ländern** (Prof. Dr. Kurt Reusser & Team). Der internationale und ein erster schweizerischer Schlussbericht liegen vor. Erstmals wird in dieser Studie ein repräsentatives Bild des schweizerischen Unterrichts gezeichnet. Der internationale Teil des Projekts wurde mit der von 170 Personen besuchten Fachtagung vom 10. Mai abgeschlossen. Mehrere Projekt-CDs und Publikationen sind erhältlich.
- **Geschichtsunterricht und Politische Bildung. Wirklichkeit, Wahrnehmung und Erfolg in der Sekundarstufe I. Eine interkantonale Videostudie** (Prof. Dr. Kurt Reusser, Monika Waldis (Päd. Institut, Universität Zürich), Peter Gautschi, Dr. Helmut Messner (PH Aargau), Pit Wiher, Dr. Alex Buff (PH Zürich), Dr. Daniel V. Moser (Universität Bern)). Ziel der Studie ist es, erstmalig ein Bild der Realität und der Probleme des Geschichtsunterrichts in der Volksschuloberstufe zu zeichnen. Die Datenerhebung läuft.
- **Lehren und Lernen mit Videos in der Aus- und Weiterbildung** (Prof. Dr. Kurt Reusser & ICT-Team). Der Fachbereich besitzt eine Lizenz der innovativen Video-Lernplattform "LessonViewer". Ab dem Wintersemester 2003 laufen erste Projekte (Fallstudien) mit Deutschschweizer Pädagogischen Hochschulen. Die Mitarbeit am Forschungsprojekt erlaubt neben der Datennutzung für Qualifikationsarbeiten den Erwerb innovativer didaktischer Handlungskompetenzen für die Lehrerbildung.

## **Zeitschriften**

- **Beiträge zur Lehrerbildung** Prof. Dr. Kurt Reusser (als Gründungsherausgeber) und Dr. Christine Pauli sind als Redaktionsmitglieder an der Herausgabe der seit 1982 erscheinenden Fachzeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern beteiligt (<http://www.bzl-online.ch>)

## Verschiedene Informationen

### Sekretariat

Das Fachbereichssekretariat (Frau Christina Hartmann) befindet sich an der Freiestrasse 36 im 2. Stock, Zimmer FRE G 05. Die Öffnungszeiten des Sekretariats sind an der Tür angegeben.

Das Fachbereichssekretariat ist Anlaufstelle für fachbereichsspezifische Auskünfte. Im Sekretariat können auch fachbereichsspezifische Merkblätter sowie Skripte der Vorlesungen (soweit vorhanden) und andere Texte (Sonderdrucke von Publikationen) bezogen werden.

An der Freiestrasse 36 finden Sie auch **Anschlagbretter** mit aktuellen Fachbereichsinformationen. Beachten Sie auch unsere laufend aktualisierte Homepage: [www.didac.uzh.ch](http://www.didac.uzh.ch).

### Sprechstunden

Die Sprechstundentermine von Prof. Reusser und seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sind an deren Bürotüren angeschlagen. Bitte wenden Sie sich für die Vereinbarung eines Termins mit Prof. Reusser an das Sekretariat. **Bringen Sie Ihre Studienkarte zu allen Besprechungen mit Prof. Reusser mit.**

## 2.FORMALE STUDIENANFORDERUNGEN

Zurzeit gibt es am Pädagogischen Institut Studierende im Hauptfach, welche nach neuer Studienordnung studieren und solche, die nach alter Studienordnung studieren. Für Studierende mit Studienbeginn ab Wintersemester 2003/04 ist die neue Studienordnung gültig. Für *Nebenfachstudierende* hat sich mit dem Übergang zur neuen Studienordnung vorläufig nichts geändert.

Für das Studium nach bisheriger Studienordnung sind die Anforderungen nachfolgend tabellarisch festgehalten. Für Studierende, welche gemäss der neuen Studienordnung studieren, sei auf den *allgemeinen Studienführer* des Pädagogischen Instituts und die gelbe Studienkarte, welche die im Studienführer beschriebenen Anforderungen umsetzt, hingewiesen.

### Studium nach *bisheriger* Studienordnung (Haupt- und Nebenfach)

Die folgende Tabelle fasst die formalen Anforderungen zusammen, wie sie sich aus der in den entsprechenden allgemeinen Studienführern des Pädagogischen Instituts niedergelegten Studienordnung ergeben. Wenn Sie alle Studienanforderungen erfüllt haben, müssen Sie in "Ihrer" Kolonne alle Kästchen angekreuzt haben.

[HF: Hauptfach; HS: Hauptschwerpunkt; NS: Nebenschwerpunkt]

**Pädagogische Psychologie II als ...**      HF/HS    HF/NS    1. NF    2. NF

<b>Pädagogische Psychologie II als ...</b>	<b>HF/HS</b>	<b>HF/NS</b>	<b>1. NF</b>	<b>2. NF</b>
<b>GRUNDSTUDIUM: 3 – 4 SEMESTER</b>				
Einf. in das Studium der Pädagogik, EP I/II	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Methodenkurse (alle vier Pflichtkurse)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Grundvorlesung 1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Grundvorlesung 2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Grundvorlesung 3	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Grundvorlesung 4	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Proseminar 1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Proseminar 2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Proseminararbeit	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	
<b>HAUPTSTUDIUM</b>				
Grundvorlesung 5	<input type="checkbox"/>			
Grundvorlesung 6	<input type="checkbox"/>			

Fachbereichsspezifischer Methodenkurs	<input type="checkbox"/>			
Veranstaltungen und Projekte 2 Std. 2 Std.	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Veranstaltungen und Projekte 2 Std.	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	
Veranstaltungen und Projekte 2 Std.	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	
Veranstaltungen und Projekte 2 Std.	<input type="checkbox"/>			
Veranstaltungen und Projekte 2 Std.	<input type="checkbox"/>			
Seminar 1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Seminar 2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Seminar 3	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	
Philosophische Lehrveranstaltung 1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Philosophische Lehrveranstaltung 2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Philosophikumsprüfung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Seminararbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lizentiatsarbeit	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/> möglich	
Semesterassistenz	<input type="checkbox"/> erwünscht	<input type="checkbox"/> erwünscht	<input type="checkbox"/> möglich	

## Haupt- und Nebenfachstudium nach *neuer* Studienordnung (ab WS 03/04)

Das **Grundstudium** dauert 4 Semester und hat einführenden Charakter. Es vermittelt einerseits *lehrstuhlübergreifend* Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens und forschungsmethodische Kenntnisse. Andererseits erhalten die Studierenden durch den Besuch von je 2 Grundvorlesungen aller Lehrstühle inhaltliche Einblicke in die am Institut vertretenen Gebiete der Pädagogik. Vertieft wird die inhaltliche Einführung in die Pädagogik durch den Besuch von 8 *Proseminarien*, die aus 2 bis 4 Fachbereichen gewählt werden können. Im Nebenfach wählen die Studierenden einen Fachbereich. Genaue Informationen über die geforderten Studienleistungen verteilt auf alle Fachbereiche im Grundstudium sind im *Studienführer Pädagogik* enthalten und auf der *gelben Studienkarte* (für die Nebenfächer auf den Studienkarten für das 1. und 2. Nebenfach) umgesetzt.

Das **Hauptstudium** dauert etwa 6 Semester und ist geprägt vom Studium in der individuell gewählten *Vertiefungsrichtung* (VR) und *Ergänzungsrichtung* (ER).  
*Pro memoria: Vertiefungs- und Ergänzungsrichtung können unabhängig von der*



*Wahl der Fachbereiche, in welchen die Zwischenprüfung absolviert worden ist, frei gewählt werden.*

Im Zentrum des Hauptstudiums stehen die Veranstaltungen des Lehrstuhls, der als VR gewählt wurde. In dieser Phase des Studiums wird oft in kleineren Gruppen gearbeitet (z.B. in Seminarien, Forschungsprojekten) oder es werden grössere schriftliche Arbeiten (Seminararbeiten) abgefasst.

An Pflichtleistungen sind im Hauptstudium gefordert:

1. 2 Grundvorlesungen in der VR
2. 2 Vertiefungs-Methodenkurse nach freier Wahl
3. 3 Seminare in der VR
4. 2 Seminare in der ER
5. 1 Seminararbeit VR
6. 1 Seminararbeit ER
7. 10 Semesterwochenstunden Veranstaltungen und Projekte in der VR
8. 2 Semesterwochenstunden Veranstaltungen und Projekte in der ER
9. Abfassung der Lizentiatsarbeit in der VR

Es liegt in der Freiheit der Studierenden, die Reihenfolge der zu erbringenden Pflichtleistungen individuell festzulegen, wobei es sinnvoll ist, die Grundvorlesungen und die Vertiefungs-Methodenkurse möglichst zu Beginn des Hauptstudiums zu absolvieren.

Zu beachten ist ferner, dass ab WS 2006/2007 parallel zum Lizentiatsstudium eine den Bologna-Richtlinien entsprechende Studienordnung für den Bachelor (BA) gilt.

### **Besuch von Lehrveranstaltungen bei Prof. Reusser**

Die Studierenden können sich ihre Studienleistungen aus dem Angebot an Lehrveranstaltungen nach Massgabe der geltenden Studienregelungen (wozu der allgemeine Studienführer des PI und der vorliegende fachbereichsspezifische Studienführer gehören) und des PIK selber zusammenstellen. *Es ist darauf zu achten, dass neben den Vorlesungen insgesamt mindestens*

im HF/HS + NS; HF/VR\*; NF 1

- 2 (Pro) Seminare

im HF/ER; NF 2

- 1 (Pro) Seminar

bei *Prof. Reusser* besucht werden.

---

\* Bezeichnung gemäss neuer Studienordnung: Hauptfachstudierende mit Vertiefungsrichtung PP II / Ergänzungsrichtung PP II

\*

## Veranstaltungen & Projekte

Vom angegebenen Umfang an zu besuchenden „fachbereichsspezifischen Veranstaltungen und Projekten“ (Angebot im PIK bezeichnet) entfallen folgende Mindestanteile auf Veranstaltungen, die im PIK explizit als Forschungswerkstätten (FWS) im Fachbereich PPII bezeichnet werden:

Bisherige Studienordnung	Anzahl FWS	Stunden	Neue Studienordnung	Anzahl FWS	Stunden
HF/HS	4		HF/VR	6	
HF/NS	0		HF/ER	2	
NF 1	2		NF 1	2	
NF 2	0		NF 2	0	

Umfang gemäss neuer Studienordnung (ab WS 03/04)

- |   |                        |
|---|------------------------|
| 1. PP II im Hauptfach/Vertiefungsrichtung (HF/VR) | 10 Semesterstunden V&P |
| 2. PP II im Hauptfach/Ergänzungsrichtung (HF/ER)  | 2 Semesterstunden V&P  |
| 3. Pädagogik/PP II als 1. Nebenfach (1. NF)       | 6 Semesterstunden V&P  |
| 4. Pädagogik/PP II als 2. Nebenfach (2. NF)       | 2 Semesterstunden V&P  |

### Was sind Veranstaltungen und Projekte (V&P)?

Als *fachbereichsspezifische Veranstaltungen* und *Projekte (V&P)* sind anrechenbar:

- im PIK als solche gekennzeichnete Lehrveranstaltungen (insbesondere *Forschungspraktika, Projektwerkstätten*)
- im PIK aufgeführte Lehrveranstaltungen des Fachbereichs PP II (Proseminare, Seminare)
- weitere Veranstaltungen und Projekte nach individueller Vereinbarung mit dem Professor oder den Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen des Fachbereichs (*Individuelle Projekte*)

### *Forschungspraktika / Forschungswerkstätten / Projektwerkstätten*

Wer selbst empirische Forschung betrieben hat, gewinnt ein neues Verhältnis zum Fach und zur Fachliteratur. Die oft trockenen Forschungsberichte gewinnen dadurch eine menschlichere Sprache. Das Urteilsvermögen vertieft sich und Verarbeitungstiefe und Effizienz beim Lesen von wissenschaftlichen Texten werden grösser, weil man die Sache "von innen" zu sehen vermag. Was in der Literatur theoretisch beschrieben wird, soll durch problembezogenes Arbeiten an realen Forschungsdaten, an Fällen und Phänomenen selber erfahren und reflektiert werden.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereichs beziehen eine kleinere Gruppe von Studierenden während ein bis zwei Semestern in ihre laufende Forschungsarbeit ein und leiten sie zum Mitplanen und selbständigen Mitarbeiten und Mitdenken an. Durch den Einbezug in die Denk- und Feldarbeit der For-

schungsleiterin/des Projektleiters lassen sich Höhenflüge, aber auch Durststrecken, die zu jedem Forschungsprojekt gehören, hautnah miterleben, eine Erfahrung, die nicht nur gedanklich und emotional, sondern insbesondere auch handwerklich (durch den Erwerb unabdingbarer forschungsbezogener Kompetenzen) auf das Verfassen der eigenen Lizentiatsarbeit vorbereitet.

In Verbindung mit bzw. im Anschluss an Forschungspraktika und individuelle(n) Projekte(n) können Seminar- und Lizentiatsarbeiten verfasst werden.

Die Forschungspraktika bzw. -werkstätten werden im PIK ausgeschrieben. Pro Semester werden in der Regel mehrere Forschungspraktika (mit beschränkter Teilnehmerzahl, deshalb Voranmeldung empfohlen!) angeboten. Für Auskünfte wenden sich Interessierte an die Mitarbeiter/innen.

### *Forschungstag*

Jeweils gegen Ende jedes Semesters werden die Ergebnisse aus den Forschungspraktika an einem *Forschungstag* des Fachbereichs vorgestellt. (In der Regel der Mittwoch der letzten Semesterwoche)

## **Inhaltliche Regelungen zur Aufteilung der V&P-Stunden**

### **Bisherige Studienordnung**

- HF/HS-Studierende nehmen während mindestens 2 Semestern, Studierende im 1. NF während 1-2 Semestern, Studierende im 2. NF während 1 Semester an *Forschungspraktika/Forschungswerkstätten* des Fachbereichs teil (2 Std. Anrechnung als V&P je Semester).
- Studierende im HF/HS sowie im 1. NF besuchen mindestens ein weiteres Seminar bei Prof. Reusser (2 Std. Anrechnung als V&P).

### **Neue Studienordnung**

Die geforderten Semesterwochenstunden (SWS) "Veranstaltungen & Projekte" (VR: 10 SWS; ER: 2 SWS) können wie folgt belegt werden:

- *ER-Studierende* besuchen im Verlauf des Hauptstudiums eine 2-stündige Forschungs- bzw. Projektwerkstatt.
- *VR-Studierende* besuchen mindestens 6 SWS als Forschungs- bzw. Projektwerkstätten; 4 SWS können durch zusätzliche Seminare belegt werden.
- Für Nebenfachstudierende gilt weiterhin die Regelung der bisherigen Studienordnung.

### **Methodenkurse**

Von Hauptfachstudierenden sind im Verlauf des Hauptstudiums zusätzlich ein (bisherige Studienordnung) bzw. zwei (neue Studienordnung) zweistündige Methodenkurse zu besuchen. Zur Wahl stehen (je nach antizipierter methodischer Ausrichtung der Lizentiatsarbeit oder einer anderen empirischen Arbeit):

- der vom Fachbereich PP II angebotene Kurs "Computerunterstützte statistische Analysen mit SPSS"
- der vom Fachbereich PP I angebotene Kurs "Statistik II"

- der vom Fachbereich Sozialpädagogik angebotene Kurs "Nichtstandardisierte Verfahren der Datengewinnung und Datenanalyse"

Im Studium nach bisheriger Studienordnung wählen Sie unter den oben stehenden Methodenkursen aus. Wenn Sie nach neuer Studienordnung studieren, können Sie aus allen Methodenkursen, welche von den verschiedenen Fachbereichen angeboten werden, auswählen.

### **Kolloquium für Lizentianden und Lizentiandinnen**

Das Fachbereichs- und Gäste-Kolloquium steht allen Studierenden offen. Von den Hauptfachstudierenden, die im Fachbereich PP II ihre Lizentiatsarbeit verfassen, wird *erwartet, dass sie während der Zeit des Verfassens der Lizentiatsarbeit das Kolloquium besuchen.*

### **Anrechnung von Lehrveranstaltungen**

Über die Anrechnung von Lehrveranstaltungen gibt grundsätzlich der PIK Auskunft. Darüber hinaus gelten folgende zusätzliche Regelungen:

- *Anrechnung auswärtiger Studienleistungen:* vgl. allgemeiner Studienführer Pädagogik, S. 23f.

### **Anerkennung von Statistikkursen, die im Nebenfach absolviert wurden**

Hauptfach-Studierende, die im Rahmen ihres Nebenfachstudiums Statistikkurse erfolgreich besucht haben, können im Hauptfach ein Anrechnungsgesuch stellen. Dazu sind die erbrachten Leistungsnachweise (im Original) sowie die inhaltlichen Programme der absolvierten und bestandenen Kurse beizulegen.

### **Zwischenprüfung**

Alle Hauptfachstudierenden mit Studienbeginn ab Wintersemester 2001/02 schliessen das 4 Semester dauernde Grundstudium mit einer Zwischenprüfung ab. Die Zulassung zur Zwischenprüfung setzt als obligatorische Studienleistungen im Grundstudium voraus:

- Einführung in das Studium der Pädagogik
- 4 Methodenkurse
- 1 Recherche-Methoden Kurs
- 8 Grundvorlesungen
- 8 Proseminare

Die Studierenden können frei wählen, in welchen zwei Fachbereichen des Pädagogischen Instituts sie die Prüfung, bestehend aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil, ablegen. Pro Fachbereich sind 2 Themenbereiche im Umfange von je 3 Büchern zu wählen. Für den Fachbereich PP II sind folgende Vorgaben zu erfüllen:

- Der 1. Themenbereich bezieht sich auf Inhalte der Grundvorlesung des Fachbereichs. Eines der zu wählenden Bücher ist für die Zwischenprüfung laut

Literaturliste ein aktuelles Lehrbuch der Pädagogischen Psychologie (vgl. unten). 2 weitere Grundlagenbücher<sup>2</sup> können aus der Literaturliste (Kapitel 4) ausgewählt werden.

- Der 2. Themenbereich ist im Rahmen des Fachbereichsprofils frei wählbar.
- Die Liste berücksichtigt fremdsprachige Literatur (mindestens 1 Buch).
- Anstelle von Büchern kann eine angemessene Anzahl Buchkapitel bzw. Zeitschriftenartikel angegeben werden. Je nach Schwierigkeitsgrad der Literatur umfasst ein solcher selbst zusammengestellter Textkorpus 150 bis 250 Seiten.

Der Übertritt ins Hauptstudium des Hauptfachs ist an das Bestehen der Zwischenprüfung gebunden.

Die Wahl der Studienrichtungen im Hauptstudium (VR, ER) ist nach der Zwischenprüfung *frei*, d.h. *unabhängig von der Wahl der Zwischenprüfungsschwerpunkte* möglich.

Die vollständige Prüfungsordnung zur Zwischenprüfung kann auf dem Sekretariat bezogen werden. Sie ist auch als PDF-file auf der Instituts-Homepage vorhanden.

---

<sup>2</sup> Als Grundlagenbücher gelten jene Werke, die in der Studien- und Prüfungsliteraturliste (Kap. 4) mit einem \* bezeichnet sind.

## Lizentiatsprüfungen: Inhalte und Anforderungen

- Je nach Fächerkombination bzw. Schwerpunktbildung erstreckt sich die Lizentiatsprüfung auf ein oder zwei **Hauptgebiete** oder **Hauptthemen** sowie auf ein bis zwei **Spezialthemen**.
- Zusätzlich ist das Durcharbeiten eines der beiden **Lehrbücher** für alle Studierenden obligatorisch (im Sinne der frühen Konsolidierung von Basisstoff soll dieses Lehrbuch bereits während des Grundstudiums durchgearbeitet werden):

Krapp, A. & Weidenmann, B. (Hrsg.). (2001). *Pädagogische Psychologie. Ein Lehrbuch*. Weinheim: Psychologie Verlags Union. *Kapitel 1-14*.

Gage, N. & Berliner, D. (1996). *Pädagogische Psychologie*. (5. Aufl.). Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union.

Im Einzelnen gestalten sich die *Prüfungsanforderungen* wie folgt:

### Hauptfach/Vertiefungsrichtung bzw. Hauptschwerpunkt (HF/VR bzw. HS<sup>3</sup>)

- **Zwei** Hauptthemen und **zwei** Spezialthemen
- Lehrbuch

**Prüfung:** Lizentiatsarbeit sowie 3/4 h mündlich

### Hauptfach/Ergänzungsrichtung bzw. Nebenschwerpunkt (HF/ER bzw. NS<sup>4</sup>)

- **Zwei** Hauptthemen und **ein** Spezialthema
- Lehrbuch

**Prüfung:** 4 h Klausur sowie 3/4 h mündlich

### 1. Nebenfach (NF 1)

- **Ein** Hauptthema und **zwei** Spezialthemen
- Lehrbuch

**Prüfung:** Hausarbeit sowie 1/2 h mündlich

### 2. Nebenfach (NF 2)

- **Ein** Hauptthema und **ein** Spezialthema
- Lehrbuch

**Prüfung:** 1/2 h mündlich

### **Inhalt und Umfang von Hauptthemen (HT)**

---

<sup>3</sup> HF/HS: Bezeichnung gemäss *bisheriger* Studienordnung: Hauptfachstudierende im Hauptschwerpunkt PP IIM; HF/VR: Bezeichnung gemäss *neuer* Studienordnung: Hauptfachstudierende mit Vertiefungsrichtung PP II

<sup>4</sup> HF/NS: Bezeichnung gemäss *bisheriger* Studienordnung: Hauptfachstudierende im Nebenschwerpunkt PP II; HF/ER: Bezeichnung gemäss *neuer* Studienordnung: Hauptfachstudierende mit Ergänzungsrichtung PP II

Gemäss allgemeiner Ausrichtung und dem Vorlesungszyklus des Lehrstuhls (vgl. Kap. 1) stehen die drei *Fachbereichs-Themenkreise* als Hintergrundbereiche für **Hauptthemen** der Lizentiatsprüfung zur Auswahl:

- I Pädagogische Lern- und Kognitionspsychologie (Lernen, Denken, Verstehen, Problemlösen)
- II Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik (Grundlagen, Modelle, Forschungsprobleme, Theorien und Methoden des Lehrens im Kindes- und Erwachsenenalter, inkl. Lehrerinnen- und Lehrerbildung)
- III Entwicklung und Erziehung (Geistige Entwicklung und Erziehung im Kindes- und Jugendalter)

Ein Hauptthema umfasst:

- Die zwei zum Themenkreis/Bereich gehörenden Grundvorlesungen<sup>5</sup> *mit dem je dazu gehörenden Buch*, welches am Anfang der Vorlesung angegeben wird. Das zweite Hauptthema der HF-Studierenden beinhaltet nur eine Grundvorlesung.
- Fünf für das Thema einschlägige Grundlagenbücher (in der Liste der Studien- und Prüfungsliteratur, Kapitel 4, mit einem \* markiert).<sup>6</sup>

### ***Inhalt und Umfang von Spezialthemen (ST)***

Spezialthemen sind von den Studierenden selbst gewählte Themen (vgl. die Liste am Ende dieses Kapitels).

Ein Spezialthema umfasst:

- 3 Grundlagenbücher
- 2 i.d.R. neuere Zeitschriftenartikel

### ***Bemerkungen***

- Ein Spezialthema darf sich mit dem gewählten Hauptthema *thematisch*, jedoch nicht *literaturmässig überschneiden*.
- Zu einigen Spezialthemen werden Sie kaum drei einschlägige Grundlagenbücher finden. Es empfiehlt sich in diesen Fällen, aus Zeitschriftenartikeln und/oder einzelnen Buchkapiteln drei 'eigene' Bücher zusammenzustellen (vgl. unten).
- ➔ Grundsätzlich können "Grundlagenbücher" auch selber 'zusammengestellt' werden: Je nach Gewichtigkeit der Literatur umfasst ein solches selbst zusammengestelltes Textkorpus 150 bis 250 Seiten (Format der Zusammenstellung vgl. unten).

---

<sup>5</sup> Falls Sie aus Gründen Ihres Studienverlaufs **nicht beide** Grundvorlesungen zu einem Hauptthema gehört haben, wählen Sie eine andere Grundvorlesung, die Sie besucht haben.

<sup>6</sup> Bei sehr umfangreichen Grundlagenbüchern kann eine Kapitelauswahl vereinbart werden.

## Prüfungsanmeldung und Prüfungsabsprache

Die *offizielle* Prüfungsanmeldung erfolgt beim Dekanat. Beachten Sie die frühen Anmeldetermine.

Studierende, die bei Professor Reusser eine Prüfung ablegen, beachten bitte folgende Punkte für die *fachbereichsinterne Anmeldung*:

- Selber überprüfen, ob alle *Studienanforderungen* erfüllt sind (gemäss Studienkarte)
- Ausarbeiten eines *Prüfungskonzeptes* als Basis der Prüfungsabsprache
- *Prüfungsabsprache*: Sechs Monate vor der Prüfung ist mit Professor Reusser eine schriftliche Prüfungsvereinbarung zu treffen. In der Regel melden Sie sich zu diesem Zweck zu einer Sprechstunde an und bringen dazu Ihr provisorisches Prüfungskonzept (inkl. unten aufgeführte Beilagen) mit. Die im Gespräch oder auf dem Korrespondenzweg bereinigte, von Prof. Reusser unterschriftlich bestätigte *inhaltliche Prüfungsabsprache* inkl. *Beilagen* gilt gleichzeitig als *Prüfungsanmeldung* beim Dozenten.
- *Beilagen*: Der Prüfungsanmeldung beim Dozenten sind zusätzlich zum Prüfungskonzept die folgenden Unterlagen beizulegen:
  - *Deckblatt* mit Studienpersonalien, Studienfächerkombination inkl. Titel der Lizentiatsarbeit sowie Angabe der Prüfungsperiode und des Fachs bzw. Schwerpunkts, in dem Sie sich prüfen lassen (HF/VR, HF/ER, NF 1, NF 2, Zusatzstudium)
  - Die *Studienkarte* im Original und als Fotokopie
  - Die Originale aller relevanten separaten *Testate* und *Seminarscheine* plus Fotokopien davon
  - Kopien der Zeitschriftenartikel zu den Spezialthemen

*Alle Originale erhalten die Studierenden zurück.* Zu beachten ist, dass die *Verantwortung für die Archivierung aller Studiennachweise allein bei den Studierenden liegt.* Periodisch (und auf jeden Fall vor jedem Postversand!) sollte deshalb eine Fotokopie der Studienkarte angefertigt werden.

- Die *inhaltliche Prüfungsabsprache* (Prüfungskonzept) soll im Einzelnen die folgenden Angaben enthalten:
  - Gewähltes Lehrbuch der Pädagogischen Psychologie (vgl. oben)
  - Gewählte Vorlesungen (inkl. dazu gehörende Bücher)
  - Nach Haupt- und Spezialthemen übersichtlich geordnete *Literaturlisten* (Bücher nummerieren, selber zusammengestellte 'Bücher' deutlich als solche kennzeichnen und ebenfalls mit einer Nummer versehen)

---

<sup>7</sup> Es erleichtert die Kommunikation, wenn Sie an die Besprechung auch die Bücher und Zeitschriftenartikel mitbringen, über die Sie sich prüfen lassen wollen, vor allem, wenn es sich um Texte handelt, die Sie selbst ausgewählt oder zusammengestellt haben.



Je Thema

BUCH 1: *bestehendes Buch*

<Genaue bibliographische Angabe>

BUCH 2: *selber zusammengestelltes Buch*

< umschreibende Bezeichnung>

a) <Buchkapitel oder Artikel 1>

b) <Buchkapitel oder Artikel 2>

c) <Buchkapitel oder Artikel 3>

d) <Buchkapitel oder Artikel 4>.....

usw.

Beispiel eines selbst zusammengestellten Buches:

Buch 2: *Piagets Beitrag zur Entwicklungstheorie des 20. Jahrhunderts:*

a) Piaget, J. (1999). Sechs psychologische Studien. In J. Piaget, *Theorien und Methoden der modernen Erziehung* (S. 187-341). Frankfurt, Main: Fischer.

b) Reusser, K. (1998). Ontogenese von Wissens- und Denkstrukturen. In *Enzyklopädie der Psychologie, Bd. Wissen* (S. 115-166). Göttingen: Hogrefe.

c) Seiler, T. B. (1994). Ist Piagets strukturgenetische Erklärung des Denkens eine konstruktivistische Theorie? In G. Rutsch & S. J. Schmidt (Hrsg.), *Piaget und der radikale Konstruktivismus*. (S. 43-102). Frankfurt: Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft.

- Bei Spezialthemen: zusätzlich Zeitschriftenartikel angeben
- **Thematische Umschreibung** bzw. persönlich akzentuierende Strukturierung (vgl. unten) der gewählten *Haupt- und Spezialthemen* im Umfang von 1/2 bis 1 Seite pro Thema.
  - => Mindestens eine *provisorische* Kurzfassung dieser Umschreibungen ist der Prüfungsabsprache beizulegen.
  - => Eine *aktualisierte Version* der thematischen Umschreibungen (allfällig ergänzt durch *Thesen*) kann Prof. Reusser bis zwei Monate vor dem schriftlichen Prüfungstermin zugeleitet werden.
- **Die thematischen Umschreibungen** dienen der Klärung der Tiefenstruktur eines Themas durch Konkretisierung einer persönlich akzentuierten Struktur von Grundfragen, Problembezügen und Zusammenhängen. Dadurch werden bei der Lektüre auftauchende Probleme und persönliche Perspektiven sichtbar. Weiter haben die Umschreibungen die Funktion, den (inneren oder äusseren, systematischen, ergänzenden, spannungsvollen ...) Zusammenhang – oder auch sich ergebende Widersprüche – zwischen den ausgewählten Literaturtiteln zu verdeutlichen. Indem Sie ein gewähltes Thema als Fragestruktur bzw. Netz von zu ergründenden Zusammenhängen aufschlüsseln, klären Sie dessen Inhaltsstruktur für sich selbst. Weiter erhöhen Sie dadurch auch die Chance eines fruchtbaren Prüfungsgesprächs, indem der Dozent etwas darüber erfährt, wie (unter welchen Leitfragen, mit welchem Vorverständnis, in welchen Abgrenzungen) Sie das Thema assimiliert und persönlich verarbeitet haben. Bei stärker psychologisch orientierten Themen sollen ausserdem die pädagogischen Bezüge deutlich sichtbar gemacht werden. Sowohl Hauptfach- als auch Nebenfachstudierende verfassen thematische Umschreibungen.

- *Prüfung bei einem Titularprofessor bzw. Privatdozenten:* Es gelten dieselben in diesem Studienführer formulierten Anforderungen bezüglich Umfang, Gliederung und thematischer Breite des Prüfungsstoffes. Ein mit einem Privatdozenten vereinbartes Prüfungskonzept muss *vor* der Prüfungsanmeldung auf dem Dekanat von Prof. Reusser schriftlich bestätigt werden.
- *Überschneidungen in Literaturlisten:* Literaturtitel dürfen in Prüfungsliteraturlisten nur *einmal* vorkommen. Dies gilt für Listen, die sich auf das Hauptfach (VR, ER) oder das Nebenfach Pädagogik (andere Fachbereiche) beziehen, wie für die Listen der anderen Lizentiatsprüfungsfächer (z.B. Psychologie, Sonderpädagogik, Mittelschulpädagogik). Thematische und literaturmässige Überschneidungen sind zu deklarieren und zu besprechen, damit *sinnvolle Komplemente* vereinbart werden können.

### **Gestaltung der inhaltlichen Prüfungsabsprache (Prüfungskonzept) im HF**

- Personalien
- Studienfachkombination
- Titel Lizentiatsarbeit
- Titel aller verfassten (Pro-)Seminararbeiten im HS und NS

#### Literaturliste mit thematischer Umschreibung

- Lehrbuch *Pädagogische Psychologie*
- Hauptthema 1
  - Besuchte Vorlesungen mit dazu gehörigem Grundlagenwerk
  - Dazugehörige Literaturliste (gewählte und selbst zusammengestellte Bücher)
  - Thematische Umschreibung des Themas und persönliche Interessenschwerpunkte innerhalb der Thematik auf ca einer halben bis einer ganzen A4-Seite, sowie 5-7 Fragen und Themen, die Sie während der Lektüre beschäftigten.
- Hauptthema 2: entsprechend
- Spezialthema 1: entsprechend
- Spezialthema 2: entsprechend

Artikel, die nicht im Studienführer verzeichnet sind, müssen als Kopien eingereicht werden, sofern sie nicht von Prof. Dr. Reusser verfasst worden sind. Von Büchern, die nicht im Studienführer aufgelistet sind, ist die Kopie des Inhaltsverzeichnisses einzureichen.

## Hinweise zur Prüfungsvorbereitung

- Gemäss dem Grundsatz des *verteilten Lernens* bzw. der unbedingt ans Herz gelegten kontinuierlichen Lernstoffverarbeitung empfiehlt es sich, die Hauptthemen für die Prüfung frühzeitig ins Auge zu fassen.
- Das *Neu-Lesen* von Tausenden von Seiten unmittelbar vor der Prüfung ist **äusserst unökonomisch, weil es zu keinem nachhaltigen Verstehen und Behalten** führt. Vermeiden Sie deshalb unbedingt die unproduktive, extrem massierte Stoffverarbeitung in den letzten Wochen vor der Prüfung.
- Lernpartnerschaften und themenbezogene Kleingruppen stellen ein sinnvolles Mittel zur kooperativen und ko-konstruktiven Prüfungsvorbereitung dar.

## Mögliche *Spezialthemen* der Lizentiatsprüfung

### ***Bereich Pädagogische Lern- und Kognitionspsychologie***

- Kognitiv-konstruktivistische Lerntheorie
- Problemlösen und Kreativität
- Verstehen als pädagogisch-psychologischer Prozess
- Verstehen lernen als Begriffsbildung und als Erwerb von Expertise
- Verstehen von Sachtexten und von literarischen Texten
- Anlage und Umwelt, Intelligenz und Begabung
- Hochbegabung und Expertise
- der personale, motivationale und emotionale Kontext des Lernens
- Lernen, Motivation und Selbstbild
- Autonomes Lernen, Selbstregulation
- Lernen, Spiel und Leistung
- Metakognition, Lernenlernen und Schlüsselqualifikationen
- das Problem des Lerntransfers, Wissen und Anwenden
- Konstruktives Lernen, Lernen in Gruppen
- Bedingungsfaktoren des Lernens und des Leistens
- Lernen im Unterricht – Lernen im Alltag
- Alltagswissen und Fachwissen
- Intuition als pädagogisch-psychologisches Konzept

### ***Bereich Didaktik/Bildungstheorie, Unterricht, Lehrerbildung,***

#### ***Erwachsenenbildung***

- Theorien und Modelle der Didaktik
- Didaktik und/als Bildungstheorie
- Formale und materiale Bildung, Unterricht zwischen Wissensbildung und Denkerziehung
- Psychologisch-didaktische Grundlagen neuerer Unterrichtskonzepte
- Didaktische Konzepte des Verstehen Lehrens
- Anschauungs- und Handlungsorientierung des Unterrichts
- zur Psychologie und Didaktik des Lesens und Schreibens
- Didaktische Konzepte des kooperativen Lernens
- Konzepte von Unterrichtsqualität
- die Kompetenzen und Funktionen von Lehrpersonen im Unterricht (Lehrerrolle)
- Der 'gute Lehrer', die 'gute Lehrerin' im Spiegel der Forschung
- Unterrichtskonzepte der Reformpädagogik (psychologisch-didaktische Analyse)

- Schul- und Unterrichtskonzepte der historischen Didaktik (Comenius, Pestalozzi, Herbartianer, Reformpädagogik)
- Pädagogisch-psychologische Gestaltung von Lernumwelten
- Lehrer-Schüler-Interaktion; Pädagogische/didaktische Kommunikation
- Lehren und Lernen mit neuen Medien (e-Learning, ICT), Medienpädagogik
- Geschlecht und Unterricht (z.B. Mädchen und Naturwissenschaften)
- Konzepte der Erwachsenenbildung bzw. des Lernens von Erwachsenen
- der Erwerb von Lernstrategien und Schlüsselqualifikationen
- Lernberatung, Lernprozessbegleitung, Supervision
- Schulentwicklung als Unterrichtsentwicklung
- Adaptivität und Individualisierung des Unterrichts
- Effektivität von direkter Instruktion und Frontalunterricht
- Schulkritik und Schulreform
- Standards, Basiskompetenzen, Kerncurriculum
- Internationale Vergleichsstudien von Unterricht
- „Bildungsqualität – Unterrichtsqualität – Schulqualität“
- Lehrerinnen- und Lehrerbildung: Theorien und Konzepte
- Neuere Konzepte der Fort- und Weiterbildung
- Psychologie der Lehrerin, des Lehrers
- Professionalisierung und Expertise im Lehrerberuf

### ***Bereich geistige Entwicklung***

- Entwicklungstheorien und Instruktionsmodelle
- Zum Verhältnis von Lernen, Entwicklung und Erziehung
- Geistige Entwicklung im Säuglings- und Kleinkindalter
- Geistige Entwicklung während der Schulzeit
- Geistige Entwicklung im Jugendalter und im Erwachsenenalter
- Gedächtnis-, Wissens- und Denkentwicklung (Entwicklung der höheren geistigen Funktionen)
- Moralische Entwicklung und Erziehung
- Die Entwicklung des mathematischen Denkens
- Entwicklung im sozialen / kulturellen Kontext
- Entwicklung von Sprache und Bewusstsein
- Entwicklung des zeichnerischen und gestalterischen Ausdrucks
- Entwicklungspsychologie der Vorschulzeit
- Jean Piagets Beitrag zur Entwicklungstheorie des zwanzigsten Jahrhunderts
- Universalität versus Bereichsspezifität der geistigen Entwicklung
- Wissens- und Denkentwicklung im Erwachsenenalter
- Witz und Humor – Bedeutung und Verständnis
- Entwicklung, Lernen, Sozialisation
  - Vygotsky und Pädagogik

## **3.SCHRIFTLICHE ARBEITEN**

Das Verfassen schriftlicher Arbeiten als Lern- und Übungsstücke problembezogener (forschungsbezogener) Gedankenführung und Kommunikation gehört zu den Kerntätigkeiten des Studierens.

### **Allgemeines**

Bevor Sie mit der Planung und Ausarbeitung einer schriftlichen Arbeit beginnen, studieren Sie neben den folgenden zusammenfassenden Abschnitten zu den allgemeinen Zielen und Anforderungen schriftlicher Arbeiten unbedingt die *Wegleitung zur Abfassung von (Pro-) Seminararbeiten* (S. 31 ff).

### **Anzahl und Art schriftlicher Arbeiten**

Aus den formalen Studienanforderungen (vgl. Kapitel 2) ist ersichtlich, wie viele Arbeiten je nach Studienkombination zu schreiben sind. Weiter gelten folgende Regelungen über die Art der Arbeiten:

- *Proseminararbeiten* sind in der Regel keine empirischen Arbeiten. Es sind in der Regel Einzel- und keine Partnerarbeiten. In begründeten Fällen sind Ausnahmen möglich.
- Die Proseminararbeit ist *am Schluss des Grundstudiums zu verfassen*.
- *Pädagogische Psychologie II als Vertiefungsschwerpunkt im Hauptfach*: Eine der beiden verlangten Arbeiten *muss* eine *empirische* sein. Zudem muss in der Regel eine der verlangten Arbeiten im Hauptfach-Vertiefungsschwerpunkt eine Einzelarbeit sein.
- *Pädagogische Psychologie II als Ergänzungsschwerpunkt im Hauptfach*: Die verlangte Arbeit kann eine empirische *oder* eine Literaturarbeit sein.
- *Pädagogische Psychologie II im ersten oder zweiten Nebenfach*: Im ersten Nebenfach müssen zwei, im zweiten Nebenfach muss eine Arbeit geschrieben werden. Die Art der Arbeiten (empirisch oder literaturkritisch) ist freigestellt. Eine der verlangten Arbeiten im ersten Nebenfach muss in der Regel eine Einzelarbeit sein.

### **Literaturarbeiten und empirische Arbeiten**

Es werden zwei Arten von Arbeiten unterschieden:

*Literaturarbeiten*: Unter einer *hermeneutischen oder literaturkritischen* Seminararbeit wird eine Arbeit verstanden, in der eine eingegrenzte Fragestellung auf der Grundlage einschlägiger theoretischer (begriffsanalytischer, historischer, systematischer) und empirischer Forschungsliteratur bearbeitet wird. Bei psychologisch oder sozialwissenschaftlich orientierten Arbeiten sind pädagogisch-didaktische Folgerungen zu ziehen.

*Empirische Arbeiten*: Eine *klassische empirische* Seminararbeit ist ein Text, in dem eine im theoretischen Teil verankerte Frage mit adäquaten methodologischen Verfahren 'an die Realität herangetragen' bzw. 'an der Realität überprüft' wird. Bei *didaktischen Entwicklungsarbeiten* gilt es, ein 'Stück Realität neu herzustellen' (zu entwickeln) und zu evaluieren. Für die Methodenwahl stehen sowohl qualitative als auch quantitative, standardisierte oder nicht-standardisierte Verfahren zur Auswahl. Beide Arten empirischer Arbeiten umfassen einen theoretischen *und* einen materialorientierten empirischen, ggf. empirisch-didaktischen Teil.

### **Zum Unterschied zwischen Proseminar- und Seminararbeit**

Der Unterschied ist kein kategorialer, sondern ein gradueller, dies in Hinsicht sowohl auf die Komplexität und Schwierigkeit der verarbeiteten Literatur als auch auf die Durchdringungstiefe und den Umfang der Arbeit. Bei den im HF/HS und

im NF 1 zu verfassenden Proseminararbeiten handelt es sich meist um das angeleitete erste Lern- und Übungsstück wissenschaftlicher Materialbeschaffung, schriftlicher problembezogener Gedankenführung und Berichterstattung. Die Seminararbeiten stehen unter der graduell erweiterten Zielsetzung einer bereits selbständigeren und vertiefteren - breiter abgestützten, forschungsbezogenen – Auseinandersetzung mit einer selbst gewählten oder übernommenen Problemstellung.

### **Umfang**

- Proseminararbeiten: 15-20 Textseiten
- Seminararbeiten: 20-30 Textseiten
- Partnerarbeiten: knapp doppelt so lang

Die Angaben verstehen sich jeweils ohne Titelblatt, Literaturverzeichnis und Anhang.

## **Von der Themenwahl zum Testat – das Vorgehen im Überblick**

Im Folgenden finden Sie wichtige organisatorische und ablauftechnische Hinweise zum Verfassen von (Pro-) Seminararbeiten. Angaben über deren inhaltliche und formale Gestaltung entnehmen Sie bitte der "Wegleitung zur Abfassung wissenschaftlicher Proseminar- und Seminararbeiten" im hinteren Teil dieses Kapitels.

### **1. Wahl des Themas**

Es gibt grundsätzlich drei Möglichkeiten, zu einem Thema für eine (Pro-) Seminararbeit zu kommen:

- (a) Anregung eines Themas durch ein (Pro-)Seminar: Sie wählen ein Thema, das eine direkte Beziehung zu einer Lehrveranstaltung (evtl. zu einem gehaltenen Referat) hat, und wenden sich in der Regel an die Person, welche die Lehrveranstaltung leitet. Externe Lehrbeauftragte können (sind aber nicht verpflichtet!) nach Vereinbarung ebenfalls Arbeiten betreuen. Wenden Sie sich zur Klärung der Betreuung in einem solchen Fall an eine(n) Mitarbeiter(in) des Lehrstuhls.
- (b) Anregung eines Themas durch ein Forschungspraktikum bzw. durch eine Projektausschreibung: Sie bearbeiten ein von uns vorgeschlagenes Thema (Anregung durch eine Mitarbeiterin/einen Mitarbeiter; vgl. auch die 'Ausschreibungen' am Anschlagbrett).
- (c) Ein Thema selber definieren: Sie wählen ein Thema, das Sie interessiert, aber keine direkte Beziehung zu einer Lehrveranstaltung hat. In diesem Fall müssen *Sie* eine Betreuerin/einen Betreuer der Arbeit innerhalb des Fachbereichs Pädagogische Psychologie/Didaktik finden.

In den Fällen b) und c), wo das Thema nicht in direkter Beziehung zu einer Veranstaltung steht, in der Sie aktiv mitarbeiten, sind die materiellen Voraussetzungen zur Abfassung eines Konzeptes durch Lektüre und Vorbereitungsarbeit zu schaffen.

Gespräche "zwischen Tür und Angel" mit Prof. Reusser oder Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sind nützlich und durchaus erwünscht, wenn Sie sich mit der Wahl

eines Themas schwer tun und/oder zu einer vorläufigen Idee unsere Meinung hören wollen.

## **2. Betreuung**

Die Betreuung von Proseminar- und Seminararbeiten obliegt in erster Linie den Mitarbeiter/innen des Fachbereichs. Bei durch Veranstaltungen von Prof. Reusser angeregten Arbeiten können Sie sich aber auch direkt an ihn wenden.

## **3. Anmeldung zur Vorbesprechung**

Die Anmeldung zu einer Vorbesprechung erfolgt bei der betreuenden Person selbst.

- (a) Wenn Sie das Thema für eine theoretische oder empirische (Pro-) Seminararbeit selbst wählen oder eine theoretische (Pro-) Seminararbeit zu einem vorgegebenen Thema schreiben, so stellen Sie der betreuenden Person eine Woche vor dem Besprechungstermin ein *schriftliches Konzept* (Umfang zwei A4-Seiten) mit folgenden Angaben zu:
- Arbeitstitel (evtl. Ausdifferenzierung und Eingrenzung im Untertitel)
  - ausformulierte Fragestellung (Ziel der Arbeit/Problemstellung: Können Sie diese in einem Fragesatz formulieren?)
  - Methodische Überlegungen
  - Gliederung der Arbeit (Argumentationsgang, Kapitel)
  - Verzeichnis der beizuziehenden Literatur
  - Fragen, die anlässlich der ersten Besprechung geklärt werden sollen.
- (b) Wenn Sie eine empirische Arbeit zu einem vorgegebenen Thema schreiben, dient die erste Besprechung dazu, den Sachzusammenhang zu klären und das verfügbare Datenmaterial zu sichten. Ein schriftliches Konzept ist in diesem Fall erst vor der zweiten Besprechung einzureichen.

Bringen Sie bitte die (wichtigste) Literatur, die Sie verwenden wollen, an die erste Besprechung mit. Dies gilt insbesondere für alle Literatur, die *nicht* im Verzeichnis 'Studien- und Prüfungsliteratur zur Pädagogischen Psychologie und zur Allgemeinen Didaktik' aufgeführt ist.

#### **4. Genehmigung des Konzepts**

Sobald das Konzept von der Betreuerin bzw. dem Betreuer genehmigt ist, können Sie mit der Ausarbeitung der (Pro-) Seminararbeit beginnen.

#### **5. Zwischenbesprechungen**

Nach Bedarf können Sie mit der Betreuerin bzw. dem Betreuer Zwischenbesprechungstermine vereinbaren. Fragen, die bei einem solchen Termin geklärt werden sollen, müssen eine Woche vor dem Besprechungstermin im Besitz der Betreuerin bzw. des Betreuers sein.

Zu einer Zwischenbesprechung sollten Sie sich auf jeden Fall anmelden, wenn Sie nicht weiterkommen, ernsthafte Schwierigkeiten haben und an der Arbeit leiden (z.B. "Strukturzerfall"). Es ist für beide Seiten angenehmer und weniger zeitaufwändig, ein allfälliges Problem gemeinsam anzugehen als missglückte Arbeiten zu kommentieren bzw. grundlegend zu überarbeiten.

#### **6. Massnahme gegen Plagiate**

Mit der Unterzeichnung einer '*Erklärung betreffend Wissenschaftliche Arbeiten am Pädagogischen Institut der Universität Zürich*', welche Sie von Ihrer Betreuerin bzw. Ihrem Betreuer erhalten, bestätigen Sie, dass es sich bei der eingereichten Arbeit um eine Originalarbeit handelt, welche Sie ohne fremde Hilfe (z.B. Textstellen oder ganze Arbeiten aus dem Internet) erstellt haben. Diese Erklärung geben Sie mit der Arbeit ab.

#### **7. Abgabe der (Pro-) Seminararbeit**

Die (Pro-) Seminararbeit wird in *einem* Exemplar bei der Betreuerin bzw. dem Betreuer oder auf dem Fachbereichssekretariat eingereicht. Auf dem Fachbereichssekretariat eingegangene Arbeiten werden an die Betreuerin bzw. den Betreuer weitergeleitet. Mit der Arbeit geben Sie auch die oben erwähnte Erklärung ab.

#### **8. Rückgabe der kommentierten (Pro-) Seminararbeit**

Die von der Betreuungsperson kommentierte (Pro-) Seminararbeit wird Ihnen per Post zur Einsichtnahme zugestellt. Eine Besprechung der kommentierten (Pro-) Seminararbeit findet nur dann statt, wenn Sie das ausdrücklich wünschen oder wenn Teile der (Pro-) Seminararbeit überarbeitet werden müssen.

(Pro-) Seminararbeiten, welche formalen Mindestanforderungen (vgl. "Wegleitung") nicht genügen oder wesentliche sprachliche Mängel aufweisen, werden unbesehen ihrer inhaltlichen Qualität zur Überarbeitung zurückgegeben.

#### **9. Seminararbeitsschein, Testat auf der Studienkarte**

Nachdem Sie die Kommentare in der Arbeit und das Gutachten gelesen haben, geben Sie das kommentierte Original oder eine Kopie davon (in der die Kommentare der Betreuungsperson im Text gut lesbar sind) auf dem Sekretariat ab. Im Gegenzug erhalten Sie die von Professor Reusser unterzeichnete Bestätigung (Pro-/



Seminararbeitsschein). Wer eine Bestätigung in Form eines Seminararbeitsscheins erhalten hat, braucht sich diese Leistung nicht in der Studienkarte testieren zu lassen.

**Zusammenfassung: Das Vorgehen beim Verfassen von (Pro-) Seminararbeiten im Überblick (Regelfall<sup>8</sup>)**

1. Wahl des Themas und Kontaktaufnahme mit einem Betreuer/einer Betreuerin; Vereinbarung des weiteren Vorgehens:
  - 1.1 Sie wissen schon genau, zu welchem Thema Sie eine Arbeit schreiben wollen: In diesem Fall erstellen Sie auf der Basis einer ersten Literaturverarbeitung ein schriftliches Konzept und vereinbaren einen Termin für die Besprechung des Konzepts. Weiter bei 2.  
oder:
  - 1.2 Sie sind noch unsicher, ob sich Ihre Idee für eine (Pro-)Seminararbeit eignet, oder Sie sind noch auf der Suche nach einem Thema in einem Sie interessierenden Bereich: In diesem Fall vereinbaren Sie einen Termin zu einer ersten orientierenden Besprechung. Aufgrund der Besprechung erstellen Sie anschliessend auf der Basis einer ersten Literaturverarbeitung ein Konzept.
2. Stellen Sie der Betreuerin/dem Betreuer das schriftliche Konzept 1 Woche vor dem Besprechungstermin zu.
3. Besprechung des Konzepts mit der Betreuerin/dem Betreuer; allenfalls Überarbeitung.
4. Sobald das Konzept genehmigt ist: Erstellen der Arbeit.
5. Zwischenbesprechungen: Bei Bedarf können mit der Betreuungsperson Zwischenbesprechungen vereinbart werden.
6. Unterzeichnung der Erklärung
7. Abgabe der Arbeit (*ein definitives Exemplar*) und der Erklärung im Sekretariat (Ch. Hartmann) zur Weiterleitung an die Betreuerin/den Betreuer oder direkt bei der Betreuungsperson.
8. Rückgabe der kommentierten (Pro-) Seminararbeit. Die kommentierte Arbeit wird per Post zugestellt. Eine Besprechung findet nur auf Wunsch statt, oder wenn Teile der Arbeit überarbeitet werden müssen.
9. Seminararbeitsschein: Den Seminararbeitsschein erhalten Sie nach Abgabe des kommentierten Originals der Arbeit oder einer Fotokopie (in der die Kommentare der Betreuungsperson im Text gut lesbar sind) auf dem Fachbereichssekretariat.

---

<sup>8</sup> Keine Regel ohne Ausnahme!

## Wegleitung zur Abfassung wissenschaftlicher Proseminar- und Seminararbeiten

*James Joyce über die Voraussetzungen zum Verfassen eines Meisterwerks ("How to write a masterpiece"):  
"Patience – Cunning – Exile"  
oder frei übersetzt: Geduld – Expertise/Kunsthfertigkeit – Askese/Verbannung*

Der vorliegende Leitfaden stellt eine Orientierungshilfe beim Planen und Verfassen von (Pro-) Seminararbeiten dar. Er enthält auch die Kriterien, nach denen Arbeiten beurteilt werden. *Lesen Sie diese Wegleitung beim Schreiben Ihrer Arbeiten genau durch.*

### Grundsätzliches

Das Verfassen von Arbeiten ist neben dem Besuch von Veranstaltungen und der persönlichen Lektüre die wichtigste Studiertätigkeit. (Pro-)Seminararbeiten sind selbständig verfasste, von Form und Inhalt her wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Texte, deren Ziel in der vertieften Behandlung einer stark eingegrenzten Fragestellung besteht.

Proseminar- und Seminararbeiten unterscheiden sich einerseits in der Komplexität der Problemstellung, in der gedanklichen Tiefe der Durchdringung des Themas und im Anspruch an Umfang und Schwierigkeit der verarbeiteten Literatur und andererseits im Umfang. (Zur Charakterisierung von Art und Umfang von Seminararbeiten sowie zum organisatorischen, betreuungs- und verfahrenstechnischen Ablauf der Erstellung von Seminararbeiten am Fachbereich vgl. die Hinweise weiter oben in diesem Studienführer.)

### Themenbeispiele von (Pro-)Seminararbeiten

Einige Titel von pädagogisch-psychologisch oder (fach-)didaktisch ausgerichteten Arbeiten der letzten Jahre aus dem Lehr- und Forschungsgebiet des Fachbereichs Pädagogische Psychologie II:

"Effizientes und effektives Lernen und Arbeiten im Team. Grundlagen des kooperativen Lernens in der LehrerInnenfortbildung" / "Chancengleichheit für Mädchen und Jungen als Thema in der Fortbildung für Lehrpersonen an der Volk- und Mittelschule" / "Vom Rivalitätsprinzip zum Kooperationsmodell durch die Methode der Themenzentrierten Interaktion am Beispiel der Ecole d'Humanité in Hasliberg-Goldern" / "Förderung von eigenständigem Lernen im Lehr-Lerndialog" / "Selbstwirksamkeitsüberzeugungen und Mathematikleistung" / "Wagenschein und Goethe" / "Einfluss von Statusmerkmalen auf den Lernerfolg beim kooperativen

<sup>9</sup> und mutatis mutandis für **Lizentiatsarbeiten**

Lernen" / "Das Verstehen von Witzen bei Kindern. Entwicklungstheoretische Betrachtung und qualitative Untersuchung"/ "Lernbiografien als Mittel zur Selbstreflexion im gymnasialen Mathematikunterricht" / "Inferenzen und Elaborationen im Dienst des literarischen Verstehens" / "Wie ist Musikunterricht in Lehrplänen begründet?"

## **Zum Aufbau von literaturkritischen und empirischen Arbeiten**

### **0. Zusammenfassung/Lead**

Der Arbeit soll eine Zusammenfassung (Lead/Abstract) von 15 bis 30 Zeilen (*kursiv* oder als Block) vorangestellt werden. Sie verweist in knapper Form auf den theoretischen Kontext, die Fragestellung, die Vorgehensweise/Hauptgedanken und die Hauptergebnisse. Der Leser/die Leserin soll daraus die Hauptgedanken und allenfalls das Ergebnis der Arbeit entnehmen (schematisch vorwegnehmen) können.

### **1. Titel, Vorwort, Einleitung/Problemstellung**

*Titel:* Soll sich auf den Hauptgedanken der Arbeit beziehen. Er ist die Kürzestzusammenfassung der Arbeit.

*Vorwort (bei Bedarf):* Falls Ihre Arbeit einen biografisch-genetischen Bezug aufweist, können Sie diesen in einem Vorwort sichtbar machen. Das heisst, hier können Aussagen stehen wie: Wie bin ich zum Thema gekommen? Welchem unerledigten Problem (von mir) entspringt das Thema der Arbeit? Gibt es etwas, woran sich mein Erkenntnisinteresse festmachen lässt? Hat das Thema eine Bedeutung in irgendeiner öffentlichen Diskussion? Gibt es ein Projekt, in das sich meine Arbeit einordnet? Wem verdanke ich allenfalls den Anstoss zur Arbeit? Auf welchen früheren Arbeiten baut die Arbeit auf? Gibt es eine spezifische Adressatengruppe, die Sie beim Schreiben vor Augen haben? – Auch Aussagen zur Zusammenarbeit und Arbeitsteilung bei Partnerarbeiten gehören ins Vorwort.

*Einleitung/Problemstellung der Arbeit (1-3 Seiten):* Die Einleitung stellt einen funktional wichtigen Teil der Arbeit dar. In ihr soll zum einen die *Fragestellung* der Arbeit präzise definiert, zum andern das Untersuchungskonzept und der *Aufbau* der nachfolgenden Arbeit (inhaltliche Disposition) klar gemacht werden. Dabei: Zuerst die Fragestellung in *Begriffen der Alltagssprache* formulieren (eigenes Vorverständnis darlegen). Sodann – zuerst allgemein, dann spezifisch und eingegrenzt – *das Problem/die Frage im Denken des/der Hauptautoren und -autorin/nen der Arbeit als wissenschaftliche Fragestellung* formulieren (Was soll die Arbeit in ihrem Kerngedanken entfalten? Welche Frage soll im Zusammenhang mit welchen Theorien/Modellen und Methoden beantwortet werden?).

- Die Problemstellung ist die verständlich formulierte und eingegrenzte Frage, die in der Arbeit erörtert werden soll (bzw. zu deren Beantwortung man sich mit ihrer möglichst präzisen Umschreibung [sprach- und denkhandelnd] auf den Weg macht). Sie steckt den gedanklichen Rahmen für die Arbeit ab bzw. liefert das schematische Gerüst und damit die Zielsetzung der Arbeit. Sie ist der Kristallisations- und Bezugspunkt der Arbeit. Auf sie sollen alle Kapitel und Abschnitte der Arbeit bezogen sein. Ihre Funktion beim Nachdenken und Schreiben ist somit diejenige einer Kontrollstruktur. Den Leser/die Leserin soll

die einleitende Problemstellung sowohl zur Lektüre motivieren als ihm/ihr auch eine orientierende Lesehilfe im Sinne eines "advance organizers" bieten.

## 2. Die Hauptteile der Arbeit

Die Arbeit ist so in wenige *Haupt- und Unterkapitel* zu gliedern, dass der Argumentationsgang sichtbar wird. Diese Kapitel werden wiederum in einzelne (betitelt oder unbetitelt) Abschnitte gegliedert. Nicht jeder Gedanke braucht ein neues Kapitel. Die Länge der einzelnen Kapitel soll deren Bedeutung im Ganzen der Arbeit entsprechen.

Ein allgemeingültiges Textschema für den Kapitelaufbau einer Arbeit lässt sich nicht angeben. Die Abfolge der Kapitel soll jedoch *sachlogischen Kriterien* folgen bzw. sich aus der Problemstellung ergeben. Halten Sie die Gliederung übersichtlich.

Eine kurze (ein/zwei Sätze) *Kapitel-Problemstellung* zu Beginn und eine knappe *Kurzzusammenfassung* am Schluss jedes Hauptkapitels erleichtern das Lesen. Beides dient, zusammen mit eventuell weiteren "*Meta-Kommentaren*" (z.B. "Im folgenden Abschnitt werde ich / beabsichtige ich ...", "Als Nächstes muss geklärt werden ...", "Das folgende Kapitel dient ..."), neben der *Orientierung des Lesers /der Leserin* (die Leserschaft durch die Arbeit hindurchführen, so dass sie ihren Aufbau erfasst) auch der *klaren Gedankenführung des /der Schreibenden*.

Zitate, Beispiele, Bilder, grafische Darstellungen und Tabellen sind wünschbar, sofern sie eine dienende Funktion für die Gedankenführung haben. Neben der Belegung wichtiger, eventuell ungewöhnlicher Gedankengänge sind (i.d.R. möglichst kurze) Zitate dazu da, einen Autor/eine Autorin im "Originalton" hörbar, in seiner/ihrer Begrifflichkeit nachvollziehbar, in seinem/ihrer Duktus der Sprache erfahrbar zu machen. Zitate sollen dabei nicht isoliert dastehen, sondern sind zu kommentieren und zu analysieren bzw. funktional in den Textverlauf zu integrieren.

## 3. Diskussion – Schlussteil

*Schluss der Arbeit:* Im Schlussteil der Arbeit sollen die Fäden zusammengezogen, die Ergebnisse mit Blick auf die Fragestellung gewichtet und kritisch gewürdigt werden. Hier ist auch der Ort, wo ungeklärte, ungelöste, neu entstandene und weiter führende Fragen sowie Vorschläge für die weitere wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema formuliert werden können.

*Pädagogisch-didaktischer Teil:* Wird in der Arbeit im Wesentlichen eine theoretische (pädagogisch-psychologische) Frage erörtert oder werden die Ergebnisse einer empirischen Studie dargestellt, so sollen im Schlussteil der Arbeit mögliche pädagogisch-didaktische Folgerungen gezogen werden. Das heisst, ein theoretisches oder empirisches Ergebnis soll in Beziehung gesetzt werden zu einem Stück Erziehungswirklichkeit (Unterricht, Schule, Familie, ... ) bzw. zu pädagogischen Handlungs- oder Wahrnehmungssituationen.

*Fussnoten oder Anmerkungen:* Diese sind Weiterführungen oder Erläuterungen, die den Gang der Argumentation im Text stören würden. Literaturhinweise gehören *nicht* in Fussnoten.

## 4. Zusätzliche Bemerkungen zur 'inneren' Gestaltungs- und Argumentationsform

- Grundprinzip der *Kohärenzstiftung*: Auf allen Ebenen des Textes, in jedem Kapitel und Unterkapitel soll der *Funktionalwert/die Rolle des Teils im Ganzen der Arbeit* erkennbar sein (im Hinblick auf die Problemstellung die Teil-Ganzes-Beziehungen herausstellen). Zur Kohärenz der Arbeit gehört auch, dass der Gedankengang themenbezogen bleibt und nicht auf Nebengebiete abschweift und dass einmal begonnene Gedanken zu Ende geführt werden. Behalten Sie den *'roten Faden'* der Arbeit im Auge.
- Fast jede Arbeit bezieht sich auf wenige *Hauptautoren*. Deren *Gedanken bezüglich des gestellten Problems* sind zusammenzufassen. Dazu gehört auch, dass sorgfältig in die für die Arbeit wichtigen *Grundbegriffe* eingeführt wird.
- Argumentationsform<sup>10</sup>: Vor allem in hermeneutisch-literaturkritischen Arbeiten setzt man sich meist mit zwei oder mehreren verschiedenen Positionen auseinander, die zur Ausgangsfrage häufig bereits in einem wissenschaftlichen Diskurs stehen. Auseinandersetzung mit diesen Positionen heisst, sie zunächst korrekt darzustellen und sie dann zu diskutieren, indem beispielsweise zentrale Begriffe, Konzepte, Definitionen analysiert, kritisch befragt und zu anderen Positionen in Beziehung gesetzt werden. Diese Auseinandersetzung soll verschiedene Positionen miteinander ins Gespräch bringen, also Argumente gegeneinander setzen und abwägen. Wenn eine für falsch gehaltene Position kritisiert werden soll, dann muss diese zunächst so dargestellt werden, dass sie von den Verfechtern/Verfechterinnen der Position als korrekte Wiedergabe akzeptiert werden kann. Daran schliesst sich dann der Versuch an, die Position durch widersprechende Fakten, Gegenargumente, empirische Befunde usw. zu entkräften. Das Ziel dieser Diskussion ist, dass der Autor/die Autorin sich zum Schluss eine eigene Meinung zur zentralen Fragestellung der Arbeit gebildet hat und diese begründet darlegen kann.
- Unerlässlich für die Abfassung von Seminararbeiten ist die *Bearbeitung von Primärliteratur*, d.h. dass die Hauptautoren und -autorinnen der Arbeit im Original, und nicht bloss als Zusammenfassung zu lesen sind. Neben Originalliteratur der Hauptautoren und -autorinnen (Bücher, Zeitschriftenartikel) sollen selbstverständlich zusätzlich auch einschlägige Werke aus der *Sekundärliteratur* beigezogen werden.
- *Persönliche Verarbeitung zeigen*. Elemente einer solchen sind:
  - a) Die Bestimmung und Eingrenzung einer schwierigen Fragestellung;
  - b) einen schwierigen Argumentationsgang eines Autors/einer Autorin in hinreichender gedanklicher Tiefe erfassen und auf die eigene Fragestellung hin geordnet klar darstellen;
  - c) einen Autor/eine Autorin bzw. eine Position unter einem (selbst gewählten) Gesichtspunkt auswerten / mit einem andern vergleichen / aus einer neuen oder ungewöhnlichen Perspektive rekonstruieren;
  - d) die Aussagen eines Autors/einer Autorin in ihrer theoretischen (auch methodologischen) Bedeutung diskutieren / von einem andern Theoriestandort her beurteilen und bewerten;

---

<sup>10</sup> Diese Passage wurde aus einem analogen Merkblatt des Fachbereichs Sozialpädagogik übernommen.

- e) eine theoretische Aussage pädagogisch-didaktisch konkretisieren / ihre praktische Bedeutung herausarbeiten;
- f) die Rekonstruktion eines Stücks Theorie an einem Beispiel bzw. die Konkretisierung theoretischer Aussagen;
- g) Auswertung empirischer Ergebnisse und deren theorie- und hypothesenbezogene Diskussion (Diskussion in Bezug auf den Forschungsstand).
- *Wertendes Denken.* Persönlich-kritisch beurteilende und wertende Stellungnahmen sind erwünscht, jedoch im theoretisch-empirischen Kontext zu begründen bzw. durch Zitaten-Nachweise oder empirische Daten zu belegen.

## 5. Ergänzungen mit Bezug auf empirische Arbeiten

Die Abschnitte 0. bis 4. gelten sinngemäss auch für empirische Arbeiten. Für die formale und inhaltliche Gliederung empirischer Arbeiten gilt das folgende Gliederungsschema:

### 0. *Zusammenfassung/Lead*

evtl. kurze Einleitung

### 1. *Theoretischer Teil*

Dieser Teil enthält die theoretische Einbettung des Themas und einen Überblick über den Stand der empirischen Forschung im Problembereich sowie – auf dieser Grundlage – die genaue Fragestellung und die Hypothesen.

### 2. *Methode*

Die Funktion des Methodenkapitels ist es, die Untersuchung für die Leserschaft nachvollziehbar zu machen. Es sind daher *vollständige* und *genaue* Angaben erforderlich.

Folgende Angaben gehören in das Methodenkapitel:

Genauere Beschreibung

- der *UntersuchungsteilnehmerInnen* (die Stichprobe)
- der *Untersuchungsinstrumente* und des *Untersuchungsmaterials*
- der *Durchführung* der Untersuchung

### 3. *Ergebnisse*

Die Ergebnisse werden in der Reihenfolge der Hypothesen dargestellt, und zwar noch ohne eine weitergehende theoretische Diskussion. Diese erfolgt erst in der Diskussion.

### 4. *Diskussion*

### 5. *Literatur*

+ *allenfalls Anhänge/Materialien*

Ausführlichere Angaben zur Gestaltung empirischer Arbeiten finden sich in:

Bortz, J. (1984). *Lehrbuch der empirischen Forschung für Sozialwissenschaftler*. Berlin: Springer-Verlag. (bes. S. 64-69) => Kopie im Fachbereichsordner.

Hager, W. & Spies, K. (1991). *Versuchsdurchführung und Versuchsbericht. Ein Leitfaden*. Göttingen: Hogrefe.

Sowie in der Arbeitsunterlage zum Methodenkurs:

Stöckli, G. (1993). *Ist das noch Zufall? Einführung in die Statistik*. Zürich: Pädagogisches Institut. S. 77-80. (= Arbeitsunterlage zum Methodenkurs)

Nutzen Sie diese Unterlagen und nehmen Sie sich einige Nummern empirischer Zeitschriften als "Muster" (z.B. "Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie") vor.

### **Hinweise zur formalen Gestaltung von schriftlichen Arbeiten**

- *Titelblatt*: (vgl. MUSTER, S. 41) Folgende Angaben müssen auf dem Titelblatt vorhanden sein: Vollständiger Titel der Arbeit, Adresse, Telefonnummer und Email-Adresse des Verfassers/der Verfasserin, Angabe der Studienfächer, Datum der Einreichung, Name des Betreuers/der Betreuerin, Angabe des Fachbereichs: Fachbereich Pädagogische Psychologie II (Prof. K. Reusser). Wenn im Rahmen einer Lehrveranstaltung entstanden: Angabe des Veranstaltungstitels und Semesters. Wenn im Rahmen eines Forschungsprojektes entstanden: Angabe des Titels.
- Empfohlener *Satzspiegel*: 40 Zeilen zu 70 Anschlägen, links und oben ein 3 cm breiter Rand. Zeilenabstand 1,5 bzw. 18 Punkt. Paginieren. Handschriftlich verfasste Arbeiten werden nicht entgegengenommen (auch nicht als Entwurf).
- Die Arbeit beginnt mit einem klar gegliederten *Inhaltsverzeichnis* einschliesslich Seitenzahlen.
- Alle *Abbildungen und Tabellen* sind mit einer *Legende* zu versehen. Im Text werden alle Abbildungen und Tabellen kommentiert bzw. darauf verwiesen. Tabellen und Abbildungen müssen dem Text in eindeutiger Weise zugeordnet werden können.
- Die bei wissenschaftlichen Arbeiten üblichen *Zitierregeln* müssen genau beachtet werden. Das alphabetisch geordnete Literaturverzeichnis am Schluss der Arbeit enthält alle (aber nur diese) Titel, auf die in der Arbeit explizit verwiesen wurde (Zitierregeln vgl. weiter unten).
- Zur Arbeit gehörende Materialien (Daten, Auswertungen, Fragebögen, Schülerbeispiele, Protokolle etc.) werden als nummerierte *Anhänge* der Arbeit beigelegt. Wichtig ist, dass im Textteil der Arbeit auf die Anhänge verwiesen wird.
- Eine *sorgfältige sprachliche Redaktion* wird vorausgesetzt. Geben Sie die Arbeit einer anderen Person zum Korrekturlesen.
- Bei *Partnerarbeiten* gelten folgende Regeln: *Im Inhaltsverzeichnis* ist die jeweilige Autorenschaft bei jedem Teilkapitel *mit vollem Namen in Klammern*

anzugeben. *Im Hauptteil* soll die Kennzeichnung mittels *der Initialen in Klammern* neben der Überschrift zum Teilkapitel erfolgen. Wird ein Teilkapitel gemeinsam verfasst, so wird dies durch die Angabe beider Namen/Initialen belegt.

### Hinweise zur Arbeitsweise

- *Themenwahl.* Wählen Sie ein Thema, das Sie *persönlich* interessiert. Sie investieren immerhin etwa 2-3 Monate Zeit. Wählen Sie aber nach Möglichkeit immer auch ein Thema, für das sie eine *interessierte Betreuungsperson* finden. Je einsamer Sie an einem evtl. nur Sie interessierenden Thema 'grübeln', desto grösser sind die 'Absturzrisiken'.

Sehr empfehlenswert ist es, ein Thema zu wählen, das sich an einem laufenden *Forschungsprojekt* orientiert. Hier dürfen Sie nicht nur eine kompetente Betreuung erwarten (was sich auf die Qualität und Ökonomie auswirkt), sondern Sie haben überdies die Gelegenheit, an *authentischen Forschungsarbeiten zu partizipieren* – was eine der wohl *wertvollsten Lerngelegenheiten an der Universität darstellt*.

Wählen Sie vor allem für Ihre erste Arbeit unbedingt ein Thema, das in engem Zusammenhang mit einer *Lehrveranstaltung* steht, die Sie gerade besuchen, oder zu einem Forschungsprojekt im Fachbereich. Lassen Sie sich beraten, wenn Sie unsicher sind. Versuchen Sie nicht, bereits bei der ersten Arbeit ein 'Welträtsel' zu lösen.

- Wenn Sie eine Literatarbeit schreiben: Lesen Sie ein Stück (Original) Literatur mit dem Ziel, *gründlich zu verstehen*, bevor Sie ein detailliertes Konzept entwickeln. Gehen Sie nicht mit einem Konzeptpapier zur Betreuungsperson, bevor Sie sich eingelesen haben.
- *Konzeptpapier:* Die Problemstellung bzw. die These der Arbeit *aufschreiben* und eine Verlaufsdisposition entwerfen. Geeignete Literatur auswählen. Die angestellten Überlegungen mit der Betreuungsperson und anderen Interessierten besprechen. Die Problemstellung allenfalls weiter eingrenzen, bzw. modifizieren. Weitere geeignete Literatur suchen.
- *Lesen, Verarbeiten, Planen, Aufschreiben:* Nach einer gründlichen Lektüre-, Verarbeitungs- und Planungsphase (Argumentationsgang überlegen), welche begleitet sein soll von (extensivem) Notizenmachen, mit der Niederschrift beginnen.
- Rohfassung überarbeiten und formatieren.
- Literaturverzeichnis sorgfältig abfassen bzw. überprüfen: Ist das Verzeichnis vollständig und enthält es ausschliesslich die verwendete und zitierte Literatur? Überprüfung der Zitate.
- Geraten Sie beim Abfassen der Arbeit in eine *anhaltende, ernsthafte Krise* ("Strukturzerfall", anhaltende Gefühle der "Hilflosigkeit", "soll ich aufgeben?"), so sprechen Sie *unbedingt* und ohne Zögern mit Ihrem Betreuer/Ihrer Betreuerin. Eine grössere Seminararbeit sollte Sie i.d.R. nicht länger als ein halbes Jahr beschäftigen (von der Planungsphase bis zur Abgabe der Arbeit).



## Einige Hilfen zur Selbstbeurteilung von schriftlichen Arbeiten

Die *Qualitätsmerkmale* von (Pro-) Seminararbeiten lassen sich aus dem bisher Dargelegten ablesen. Die folgenden *Kontrollfragen* können zur Selbstbeurteilung dienen.

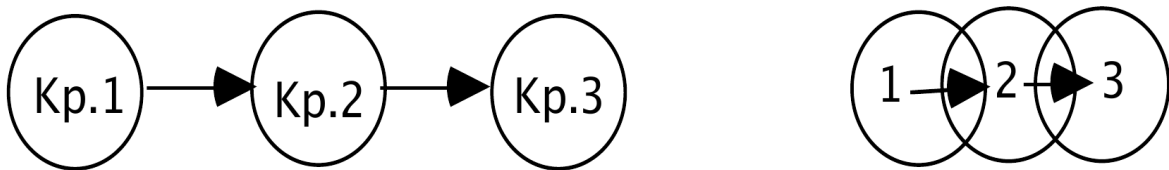
- **Habe ich eine klare, eingegrenzte Problemstellung formuliert?**

Eine Problemstellung zu entwickeln, einzugrenzen und verständlich zu formulieren, stellt eine wichtige Leistung für die meisten Arbeiten dar. Eine präzise Fragestellung ist in der Regel auch eine Bedingung für den klaren Aufbau einer Arbeit und eine dadurch gebotene Schwerpunktsetzung.

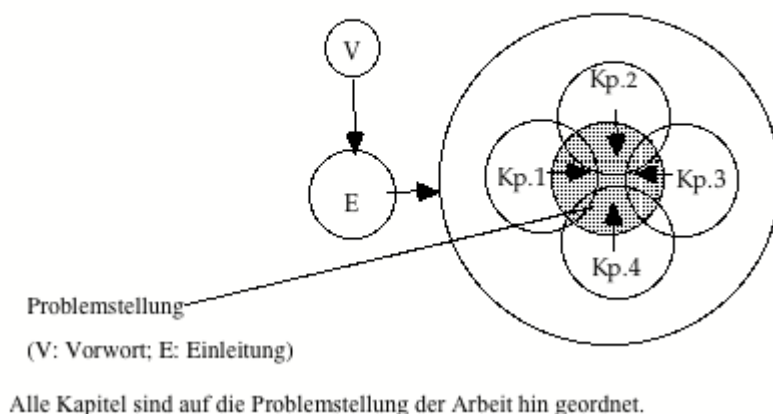
- **Stellt die Arbeit ein problembezogenes Ganzes dar? Ist ein problembezogener, hierarchischer bzw. konzentrischer Aufbau erkennbar?**

Eine Hauptleistung jeder Arbeit besteht darin, die Hauptaussagen auf eine oberste Verknüpfung, ein Zentrum – das gestellte Problem, eine These – hinzuordnen. Der problemzentrierte Aufbau der Arbeit (ohne Gedankensprünge von Kapitel zu Kapitel, von Abschnitt zu Abschnitt) ermöglicht den vom Leser/ von der Leserin positiv erfahrbaren Sinnfluss ('Roter Faden').

Problematisch sind folgende (additive) Aufbaumuster:



Erwünscht ist demgegenüber folgender Bauplan von (Pro-) Seminararbeiten:



- **Sind die Grundbegriffe der Arbeit in ihrem wechselseitigen Bezug eingeführt und geklärt?**

- **Ist die verwendete Literatur problembezogen verarbeitet?**

Bei der Verarbeitung von Literatur gilt: *Auswählen*, was einen Beitrag zum Problem leistet. *Weglassen*, was keinen Beitrag leistet, keine Funktion für die

Fragebeantwortung hat. Es sollte ein Stück Primärliteratur (Originalliteratur der behandelten Hauptautoren/-autorinnen) aufgearbeitet werden. Diese kann dann mit Sekundärliteratur ergänzt werden. Zur Verarbeitung gehört auch, dass theoretische Hauptaussagen an typischen Fällen und/oder Situationen konkretisiert/illustriert werden. Selbstgewählte Beispiele (erwünscht!) gut überlegen. Die Konkretisierung eines Gedankens ist nicht nur für den Leser/die Leserin der Arbeit, sondern auch für den Verfasser/die Verfasserin im Sinne einer Verstehenskontrolle nützlich.

- **Ist die Literatur korrekt zitiert?**

Dass literaturkritische Arbeiten zur Hauptsache in der Verarbeitung von Literatur bestehen, ist normal und entspricht ihrem Hauptzweck. Gerade deshalb ist es notwendig, korrekt mit dieser Literatur umzugehen. Wichtig ist dabei insbesondere, dass auch die Sekundärliteratur korrekt zitiert und im Literaturverzeichnis angeführt wird. (Zum Formalen des Zitierens: vgl. Zitierhinweise.) *Direktes Zitieren in Form langer Zitate vermeiden*, sondern die Gedanken in eigenen Worten zusammenfassen. Wörtliche Zitate i.d.R. nur, wenn damit eine Position oder ein Gedanke wirklich prägnant zum Ausdruck kommt, oder wenn es sich um Zitate handelt, mit denen Sie sich intensiv auseinandersetzen. Beim *indirekten Zitieren*, d.h. wenn man (über längere Textstrecken) einem Autor/einer Autorin oder einem Buch folgt, einleitend sagen, worauf man sich im folgenden Abschnitt oder Kapitel stützt (auch bei der Verwendung von Sekundärliteratur!).

- **Ist die empirische Untersuchung nachvollziehbar?**

Eine empirische Untersuchung soll so dargestellt werden, dass sie gedanklich und real (Replikation aufgrund der Angaben) nachvollzogen werden kann.

- **Habe ich die Ergebnis-Darstellung und die Interpretation auseinandergehalten?**

Bei Literaturarbeiten: Bevor eine Position kommentierend bewertet wird, muss diese zuerst korrekt dargestellt werden. – Bei empirischen Arbeiten: Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt vorerst ohne wertende Interpretation. Erst anschliessend werden die Ergebnisse interpretiert und bewertet.

- **Habe ich einen Bezug zu einem Stück Erziehungswirklichkeit (Unterricht, Schule, Familie, ... ) hergestellt?**

Es geht darum, sich in einem pädagogisch-didaktischen Teil begrifflich auf die Anwendung der Theorie in pädagogischen Handlungs- oder Wahrnehmungssituationen hinzubewegen, z. B. durch das vorsichtige Ziehen von pädagogisch-didaktischen Folgerungen.

## Zusammenfassung der Beurteilungskriterien

Die Kriterien der Beurteilung ergeben sich im Wesentlichen aus den oben stehenden Angaben in diesem Leitfaden. Hier noch einmal die wichtigsten Gesichtspunkte:

- *Fragestellung*: Originalität, Klarheit der Herausarbeitung, konzeptuelle Durchdringung. Geht die Arbeit von einem Problem aus? Steht die Fragestellung über die gesamte Arbeit im Zentrum? Ist die Fragestellung zum gegenwärtigen Forschungsstand in Beziehung gesetzt?
- *Aufbau*: Ist die Arbeit problembezogen und transparent aufgebaut, kohärent und systematisch gegliedert? – Bei empirischen Arbeiten: Angemessenheit des Designs und der Massnahmen zur Datenerhebung (sofern im Verantwortungsbereich des Verfassers/der Verfasserin).
- *Argumentationsgang*: Klarheit, Sinnfluss, Bündigkeit, Folgerichtigkeit (Schlüssigkeit), Präzision; zusätzlich bei empirischen Arbeiten: reale und gedankliche Nachvollziehbarkeit einer empirischen Untersuchung.
- *Literaturverarbeitung*: Verarbeitungstiefe, Gründlichkeit, Auswahl/Relevanz, Ertrag/Ausschöpfung für die Fragestellung, Angemessenheit mit Blick auf den gegenwärtigen Forschungsstand. Bei empirischen Arbeiten: Sind die Hypothesen theoretisch begründet oder beliebig?
- *Ergebnisdarstellung und Diskussion* (v.a. bei empirischen Arbeiten): Angemessenheit der Auswertung; hypothesenbezogene und leserfreundliche Ergebnislagerung; Trennung von Ergebnissen und Interpretation; theoretische Interpretation der Ergebnisse im Lichte von Hypothesen und Fragestellung.
- *Eigenleistung*: Setzt sich das (legitime und notwendige) Referieren von Literatur in einem Stück persönlicher Verarbeitung fort (Möglichkeiten dazu siehe oben)?
- *Formale Vollständigkeit und Sorgfalt*: Enthält die Arbeit alle notwendigen Elemente wie: Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Kurzzusammenfassung, sorgfältig abgefasstes Literaturverzeichnis? Bezug der Tabellen und Abbildungen zum Text. Korrekte formale Einarbeitung der Literatur: Zitationsregeln im Text und in der Bibliographie.
- *Sprachliche Qualität*: Ist der Text in fortlaufenden eigenen Formulierungen geschrieben oder mehrheitlich eine Zitatensfolge und -paraphrase? Sprachlich korrekte Form inkl. Rechtschreibung, Interpunktion, Verständlichkeit.

Die Beurteilung der Arbeit erfolgt schriftlich (Gutachten) und ggf. zusätzlich mündlich. Es wird ein Seminarschein abgegeben (dem Testat in der Studienkarte äquivalent).

**Anhang: Muster eines Titelblattes**

*(Anordnung etc. der Autorin/dem Autor überlassen. Die Informationen müssen jedoch übersichtlich und vollständig vorhanden sein.)*

---

Pädagogisches Institut  
der Universität Zürich  
Pädagogische Psychologie II  
Prof. Dr. K. Reusser

Adresse der Autorin/  
des Autors inkl. Tele-  
fonnummer und Email-  
Adresse  
Fächerkombination:  
Hauptfach: ....  
1. Nebenfach: ....  
2. Nebenfach: ....

Empirische (oder: theoretische) Seminararbeit:

**Titel der Arbeit**  
allenfalls Untertitel

Betreut von (Name der Betreuerin, des Betreuers)

(Allenfalls: Titel der Veranstaltung, in deren Rahmen die Arbeit entstanden ist,  
Semester)

(Allenfalls: Titel des Forschungsprojekts, in dessen Rahmen die Arbeit entstanden  
ist)

Zürich, den .....

## Richtlinien für das Zitieren und Bibliographieren<sup>11</sup>

Massgebend für den Fachbereich Pädagogische Psychologie II sind die Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGfP):

Deutsche Gesellschaft für Psychologie. (Hrsg.). (1997). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (2. überarbeitete und erweiterte Aufl.). Göttingen: Hogrefe. (PI-Bibliothek Sign. SB, mehrere Exemplare)

Hier einige Angaben zu häufig auftretenden Fällen in Kürze (teilweise entnommen aus den oben erwähnten Richtlinien):

### 1. Quellenangaben bei Literaturverweisen im Text

#### *Literaturverweise im Text ohne wörtliches Zitat:*

Bei Literaturverweisen im Text ohne wörtliches Zitat werden Autor/Autorin und Erscheinungsjahr in Klammern gesetzt, das Erscheinungsjahr abgetrennt durch Komma. Keine Seitenangabe.

Didaktische Analyse (Blankertz, 1969) ist ein Begriff, der ...

Wenn der Autorenname Teil des Textes ist, wird unmittelbar nach dem Namen das Erscheinungsjahr in Klammern gesetzt.

Piaget (1948) zeigte deutlich, dass ...

- *Ein Werk von zwei oder mehreren Autoren:*

Zwei Autoren/Autorinnen: Es werden stets beide Namen genannt, im Text verbunden durch 'und', innerhalb von Klammern, Tabellen und im Literaturverzeichnis durch das Et-Zeichen (&).

Wie Bereiter und Scardamalia (1989) zeigten, ...

Weitere Untersuchungen (Bereiter & Scardamalia, 1989) zeigten, ...

Hat ein Werk mehr als zwei, aber weniger als sechs Autoren/Autorinnen, werden beim ersten Bezug im Text auf dieses Werk sämtliche Autoren/Autorinnen aufgeführt, getrennt durch Kommata bzw. vor dem letzten Namen durch &. Nachfolgende Angaben dieses Werkes enthalten nur noch den Namen des ersten Autors/der ersten Autorin, gefolgt von der Angabe et al. und dem Jahr. Wo aufgrund dieser Kurzschreibweise die Eindeutigkeit der Referenz nicht gewährleistet ist (z.B. zwei Autorengruppen mit gleichem Erstautor im gleichen Jahr), werden nur so viele Autoren weggelassen, dass die eindeutige Zuordnung noch möglich ist.

Beim *ersten* Auftreten:

Resnick, Levine und Teasley (1991)

<sup>11</sup> Nebenfach- und Nicht-Schwerpunktstudierende können sich auch nach einem anderen wissenschaftlichen Bibliographiersystem richten, wenn dies zu Beginn der Arbeit vermerkt wird. Bedingung ist – neben der kompetenten Anwendung des abweichenden Systems –, dass das System für die Art der Arbeit leistungsfähig genug ist.

weitere Verweise:

Resnick et al. (1991)

- *Mehrere Autoren/Autorinnen bzw. mehrere Werke in einem Klammersausdruck:*

*Zwei oder mehr Werke desselben Autors/derselben Autorin* werden nach dem Erscheinungsjahr gereiht, der Name des Autors/der Autorin erscheint nur einmal.

Pea (1992, 1993, im Druck)

Arbeiten desselben Autors/derselben Autorin *aus demselben Erscheinungsjahr* werden mit den Zusätzen a, b, c usw. unmittelbar nach dem Erscheinungsjahr angegeben:

Pea (1992, 1993a, 1993b, im Druck)

Zwei oder mehr Werke *verschiedener Autoren/Autorinnen* werden in alphabetischer Reihenfolge nach dem Familiennamen des Erstautors/der Erstautorin angeführt; die Angaben der Werke werden durch Semikola getrennt:

(Amigues, 1990; Balacheff, 1990; Cobb, Yackel & Wood, 1992)

- *Sekundärzitate:*

Im Text erscheint das Zitat der dem Verfasser/der Verfasserin nicht vorliegenden Originalarbeit, gefolgt in Klammern von dem Hinweis 'zitiert nach' und der Angabe jener Quelle, die dem Verfasser/der Verfasserin vorliegt:

Müller (1954, zitiert nach Barnabas, 1960)

### **Wörtliche Zitate**

Die zitierten Stellen sollen vollständig und wörtlich wiedergegeben werden. Wörtliche Zitate werden grundsätzlich in Anführungs- und Schlusszeichen gesetzt. Nach wörtlichen Zitaten erfolgt bei der Quellenangabe zusätzlich zum Erscheinungsjahr auch die Angabe der Seitenzahl. Kürzere Zitate werden im fortlaufenden Text eingeschlossen. Wenn der Satz mit dem Zitat endet, steht der Punkt *nach* der Klammer mit der Quellenangabe. Längere Zitate (mehr als 40 Wörter) erscheinen als Blockzitate (siehe weiter unten).

Beispiel eines kürzeren Zitats:

Dies bedeutet, dass der Verstehende stets "einen subjektiven Beitrag zum Verständnis der Situation und des Geschehens leistet" (Aebli, 1980, S. 182).

*Blockzitate (nur für längere Zitate, d.h. mehr als 40 Wörter):* Sie werden als eigener Absatz *ohne* Anführungszeichen angeführt. Ein Blockzitat beginnt stets mit einer neuen Zeile und wird zur Gänze eingerückt.

Beispiel eines Blockzitats:

Any function in the child's cultural development appears twice, or on two planes. First it appears on the social plane, and then on the psychological plane. First it appears between people as an interpsychological category, and then within the child as an intrapsychological category. This is equally

true with regard to voluntary attention, logical memory, the formation of concepts, and the development of volition. (Vygotsky, 1981, S. 163)

- *Änderungen gegenüber dem Original:*
  - Auslassungen werden durch drei Auslassungspunkte gekennzeichnet.
  - Einfügungen, die nicht vom Autor/der Autorin des zitierten Materials stammen, sind in eckige Klammern zu setzen.
  - Hervorhebungen im zitierten Material sind kursiv zu schreiben, unmittelbar danach ist in eckigen Klammern der Hinweis 'Hervorhebung v. Verf.' anzubringen.
- *Fremdsprachige Zitate:*

Sie werden im Original wiedergegeben, sofern die entsprechende Sprachkenntnis der Leser(innen) vorausgesetzt werden kann (gilt insbesondere für englischsprachige Zitate).

## 2. Literaturverzeichnis

Auch für die Erstellung des Literaturverzeichnisses gelten grundsätzlich die Richtlinien der DGfP.

Im Literaturverzeichnis ist alle *Literatur aufzuführen, die im Text zitiert worden ist bzw. auf die sich der Autor/die Autorin während der Abfassung gestützt hat*. Es ist darauf zu achten, dass sich zu jedem Eintrag im Literaturverzeichnis im Text ein Verweis finden lässt (und umgekehrt!). Die Literaturangaben müssen so vollständig und genau sein, dass ein Leser/eine Leserin die entsprechenden Werke in einer Bibliothek finden kann.

### ***Reihenfolge der Werke im Literaturverzeichnis:***

Die Werke werden in *alphabetischer Reihenfolge* nach den Familiennamen der Erstautoren/Erstautorinnen gereiht.

- *Mehrere Werke desselben Erstautors/derselben Erstantorin:* Im Falle von Einzelwerken entspricht die Reihenfolge in aufsteigender Richtung dem Erscheinungsjahr (das früheste Werk zuerst, das neueste Werk zuletzt). Autor/Autorin mit Koautoren: Die Reihenfolge erfolgt *alphabetisch nach dem Namen des zweiten Autors/der zweiten Autorin*, bei mehreren Werken einer Autorengruppe nach dem Namen des Drittautors/der Drittautorin usw.

### ***Zeitschriften im Literaturverzeichnis:***

Bestandteile der Literaturangabe:

Autorin(nen). (Jahr). Titel des Artikels. <i>Name der Zeitschrift, Band, Seitenangaben.</i>
---

Der Name der Zeitschrift und der Band sind *kursiv* zu schreiben. Bitte die Satzzeichensetzung beachten.

Beispiel:

Krappmann, L. & Oswald, H. (1985). Schulisches Lernen in Interaktionen mit Gleichaltrigen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 31, 321-337.

Die Angabe der Bandnummer genügt bei Zeitschriften mit jahrgangweiser Paginierung (üblicher Fall). Wenn die Paginierung jeden Heftes (jeder 'Nummer') innerhalb eines Jahrgangs einer Zeitschrift mit der Seitenzahl Eins beginnt, ist nach der Bandnummer in Klammern noch die Heftnummer einzufügen (nicht kursiv).

Beispiel:

Giesecke, H. (1985). Wozu noch Jugendarbeit? *Die Jugend*, 27 (3), 1-7.

### ***Bücher im Literaturverzeichnis:***

Bestandteile der Literaturangabe:

Autor(en). (Jahr). *Buchtitel*. Verlagsort<sup>12</sup>: Verlag.

Der Buchtitel ist *kursiv* zu schreiben. Nach dem Buchtitel folgen allenfalls Angaben über die Auflage und/oder – bei mehrbändigen Werken – Angaben über die Bandnummer. Ist das erwähnte Werk ein Herausgeberwerk, folgt nach dem oder den Herausgebernamen in Klammern die Angabe (Hrsg.), bei englischsprachigen Werken (Ed. bzw. Eds.).

Beispiele:

Mercer, N. (1995). *The guided construction of knowledge. Talk amongst teachers and learners*. Clevedon: Multilingual Matters.

Aebli, H. (1980). *Denken, das Ordnen des Tuns* (Bd. 1). Stuttgart: Klett.

Ginsburg, H. & Opper, S. (1993). *Piagets Theorie der geistigen Entwicklung* (7. Aufl.). Stuttgart: Klett.

Kunert, K. (Hrsg.). (1993). *Schule im Kreuzfeuer. Auftrag – Aufgaben – Probleme*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Foot, H.C., Morgan, M.J. & Shute, R.H. (Eds.). (1990). *Children helping children*. Chichester: John Wiley.

### ***Beiträge von Herausgeberwerken im Literaturverzeichnis:***

Bestandteil der Literaturangabe:

Autorin(nen). (Jahr). Beitragstitel. In Herausgebername(n) (Hrsg.), *Buchtitel* (Seitenangaben). Verlagsort: Verlag.

Nicht der Titel des Beitrags, sondern der Buchtitel wird kursiv geschrieben. Nach dem 'In' folgt *kein* Satzzeichen, nach '(Hrsg.)' folgt ein Komma. Besonderes: Bei den Namen des Herausgebers, der Herausgeber/innen wird die Abkürzung des Vornamens *vor* dem Familiennamen eingefügt! Deutschsprachige Literatur: Die Seitenangaben werden gekennzeichnet mit S. (für 'Seiten'). Englischsprachige

<sup>12</sup> Bei mehreren (Verlags-)Orten wird *der zuerst genannte Ort* angeführt.



Literatur: Anstelle von '(Hrsg.)' steht '(Ed.)' bzw. '(Eds.)'; vor der Seitenangabe in der Klammer steht anstelle des 'S.' 'p.' resp. 'pp.'. (Für englischsprachige Literatur ist auch die allfällige Angabe über die Auflage englisch einzufügen: (2nd ed.) usw.).

Beispiele:

Rotering-Steinberg, S. (1993). Gruppenpuzzle und Gruppenrallye. Beispiele für kooperative Arbeitsformen. In H. Gudjons (Hrsg.), *Handbuch Gruppenunterricht* (S. 284-293). Weinheim: Beltz.

Teasley, S.D. & Roschelle, J. (1993). Constructing a joint problem space: The computer as a tool for sharing knowledge. In S.P. Lajoie & S. Derry (Eds.), *Computers as cognitive tools* (pp. 229-258). Hillsdale, N.J.: Erlbaum.

### **Internetadressen im Literaturverzeichnis:**

Bei Quellen aus dem Internet müssen die vollständige Internetadresse und der Stand der letzten Änderung angegeben werden.

Beispiele:

Mandl, H. (2003). Wissensmanagement durch Wissensmanagement lernen. In R. Schröder & D. Wankelmann (Hrsg.), *Theoretische Fundierung einer e-Learning-Didaktik und der Qualifizierung von e-Tutoren* (S. 12). Verfügbar unter: <http://www.rudolf-schroeder.de/download/p-etutor-1d.pdf> [Stand: 20.02.2003].

### **Beispiel: Ausschnitt eines Literaturverzeichnisses:**

Alisch, L.-M. (1990). Neuere theoretische Entwicklungen in der Lehrerhandlungstheorie. *Empirische Pädagogik*, 4 (1), 3-33.

Ben-Peretz, M., Bromme, R. & Halkes, R. (Eds.). (1986). *Advances of research on teacher thinking*. Lisse: Swets & Zeitlinger.

Berliner, D.C. (1987). Der Experte im Lehrerberuf: Forschungsstrategien und Ergebnisse. *Unterrichtswissenschaft*, 15, 295-305.

Berliner, D.C. & Carter, K.J. (1989). Differences in processing classroom information by expert und novice teachers. In J. Lowyck & Ch.M. Clark (Eds.), *Teacher thinking and professional action* (pp. 55-74). Leuven: University Press.

Born, R., Kuster, H., Flückiger, V. & Füglistner, P. (1983). Teilnehmendes Lehren - mitgestaltendes Lernen. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 240-252). Stuttgart: Klett-Cotta.

Bromme, R. (1987). Der Lehrer als Experte - Entwurf eines Forschungsansatzes. Denken und Wissen von Lehrern aus der Perspektive neuerer Forschung zum Problemlösen. In H. Neber (Hrsg.), *Angewandte Problemlösepsychologie* (S. 127-151). Münster: Aschendorff.

Bromme, R. (1992). *Der Lehrer als Experte. Zur Psychologie des professionellen Wissens*. Bern: Huber.

Calderhead, J. (Ed.). (1987). *Exploring teachers' thinking*. London: Cassell.

Carter, K.J., Cushing, K., Sabers, D., Stein P. & Berliner, D. (1988). Expert-novice differences in perceiving and processing classroom information. *Journal of Teacher Education*, 39(3), 25-31.

Clark, Ch.M. & Peterson, P.L. (1986). Teachers' thought processes. In M.C. Wittrock (Ed.), *Handbook of research on teaching* (3rd ed., pp. 255-296). New York: Macmillan.

v.Cranach, M., Mächler, E. & Steiner, V. (1983). *Die Organisation zielgerichteter Handlungen: ein Forschungsbericht*. Bern: Universität, Psychologisches Institut.

Dann, H.-D. (1983). Subjektive Theorien: Irrweg oder Forschungsprogramm? Zwischenbilanz eines kognitiven Konstrukts. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 77-92). Stuttgart: Klett-Cotta.

Dann, H.-D. (1989a). Was geht im Kopf des Lehrers vor? Lehrerkognitionen und erfolgreiches pädagogisches Handeln. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 36, 81-90.

Dann, H.-D. (1989b). Subjektive Theorien als Basis erfolgreichen Handelns von Lehrkräften. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 7, 247-254.

Dann, H.-D. (1990). Subjective theories: a new approach to psychological research and educational practice. In G.R. Semin & K.J. Gergen (Eds.), *Everyday understanding: social and scientific implications* (pp. 227-243). London: Sage.

Dann, H.-D. (1992a). Variation von Lege-Strukturen zur Wissensrepräsentation. In B. Scheele (Hrsg.), *Struktur-Lege-Verfahren als Dialog-Konsens-Methodik. Ein Zwischenfazit zur Forschungsentwicklung bei der rekonstruktiven Erhebung subjektiver Theorien* (S. 2-41). Münster: Aschendorff.

usw.

### **Zusätzliche Bemerkungen zur Lizentiatsarbeit**

- Die zu den Seminararbeiten gemachten Ausführungen gelten *mutatis mutandis* auch für das Verfassen der Lizentiatsarbeit, der wissenschaftlichen Abschlussarbeit des Studiums.
- Lizentiatsarbeiten können im Gesamtbereich der Kognitionspädagogik, der Schulpädagogik didaktischer Richtung (inkl. Bildungstheorie) sowie der Entwicklungstheorie (Schwerpunkt: geistige Entwicklung) geschrieben werden.
- Die Lizentiatsarbeit kann in der Regel erst dann begonnen werden, wenn alle erforderlichen schriftlichen Arbeiten angenommen sind.
- Wer eine Lizentiatsarbeit beginnen möchte, melde sich mit seiner Absicht und ggf. einer Ideenskizze bei einer Mitarbeiterin/einem Mitarbeiter des Lehrstuhls oder bei Professor Reusser. Auch wenn grundsätzlich die Ausarbeitung einer Problemstellung für eine Lizentiatsarbeit bei den Studierenden liegt, unterstützen wir Sie gerne bei der Themenfindung.
- Bevor Sie mit der effektiven Ausarbeitung der Lizentiatsarbeit beginnen, *muss* ein sorgfältig ausgearbeitetes schriftliches *Konzept* im Umfang von 5 bis 10 Seiten von Prof. Reusser genehmigt sein. Dies auch dann, wenn ein Vorkonzept mit einer Mitarbeiterin/einem Mitarbeiter vorbesprochen bzw. die Arbeit von

einer Mitarbeiterin/einem Mitarbeiter (mit)betreut wird. Das Konzept soll neben den studienrelevanten Personalien und der Anschrift mindestens die folgenden Angaben enthalten:

- Arbeitstitel
  - Untersuchungsziel bzw. ausformulierte allgemeine und spezielle Problemstellung (Forschungsfrage inkl. allfällige Hypothesen)
  - Theoretische Grundlagen
  - Geplantes methodisches Vorgehen
  - Inhaltsgliederung in Kapitel
  - Verzeichnis der zu verwendenden Literatur
  - Zeitplan
- Bei Prof. Reusser eingereichte Konzepte werden innert fünf Wochen genehmigt oder – allenfalls im Beisein des/der Sie betreuenden Mitarbeiters/Mitarbeiterin – mit Ihnen besprochen.

*Besuch des Fachbereichskolloquiums:* Während der Zeit des Verfassens der Lizentiatsarbeit wird der Besuch des Fachbereichskolloquiums, in dessen Rahmen die Arbeit mindestens einmal zur Diskussion gestellt werden soll, erwartet.

- Abgabetermin: Spätestens 3 Monate vor der Anmeldung zur Lizentiatsprüfung: Die Arbeit (spiralgebunden, einseitig beschriftet) muss beim Dozenten eingereicht werden. Allfällige Änderungen werden in einer Besprechung mit Prof. Reusser besprochen und anschliessend vorgenommen. Je früher Sie die Arbeit abgeben, desto weniger laufen Sie Gefahr, im Hinblick auf allfällig erforderliche Korrekturen in Zeitnot zu geraten.
- Ist die Arbeit angenommen, erhalten Sie eine Annahmestätigung, die Sie der Prüfungsanmeldung auf dem Dekanat beilegen müssen.
- Von der *angenommenen Endfassung* sind drei *gebundene* Arbeiten herzustellen. Zwei davon gehen an Prof. Reusser, die dritte an das Dekanat (bei der Prüfungsanmeldung vorlegen). Diese Endfassungen der Arbeit sind gemäss den Vorschriften der Zentralbibliothek zu binden (vgl. Merkblatt sowie die Prüfungsbestimmungen der Philosophischen Fakultät I).
- *Die Lizentiatsarbeit soll am Anfang eine deutschsprachige Zusammenfassung (1-2 Seiten) sowie ein englischsprachiges Abstract enthalten.*